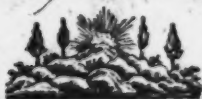


Die
Conföderirten
1907-1219
und
Dissidenten;

oder
die Wirkungen
des Religionshasses.

Ein prosaisches Trauerspiel
in
fünf Aufzügen.

Louis Kügel.



Frankfurt und Leipzig, 1770.

1837

1837

1837

1837

1837

1837



1837

1837

1837

1837

1837

Personen.

Der Großvezier.

Der Tartar Chan.

Der erste Conföderations-Marschall.

Der zweyte Marschall.

Der Sohn des ersten Marschalls.

Ein junger Disident und Freund des Sohnes vom ersten Marschalle.

Eine Disidentin und Geliebte des Sohnes vom obersten Conföderations-Marschalle:

Ein vornehmer Disident und Vater dieses Frauenzimmers.

Verschiedene polnische und türkische Officiers.

Die Wache.

Das Gefolge des Großveziers, TartarChans und des ersten polnischen Marschalls.

Der Schauplay ist in dem Lager. Man sieht dieses etwas entfernt. Des Großveziers Zelt ist in der Mitte desselben aufgeschlagen, und die andern alle nach geböriger Ordnung. Die Handlung fängt an, wenn man vorher die Janitscharen-Musik im Lager gehöret hat.

1916/1917

1916/1917

1916/1917

1916/1917

1916/1917

1916/1917

1916/1917

1916/1917

1916/1917

1916/1917

1916/1917

1916/1917

1916/1917

1916/1917

1916/1917

1916/1917

1916/1917

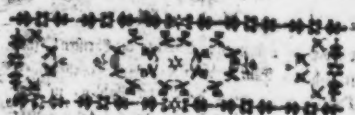
1916/1917

1916/1917

1916/1917

1916/1917

1916/1917



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Großvezier und der Tartar Chan,
welche sich an der Hand führen. Hinter ihnen etwas
weiter ihr beyderseitiges Gefolge. Das türkische
steht sich rechts, das tartarische links, und halten
sich gegenseitig besetzt.

Der Großvezier.

(Er deutet dem Chan freundlich die Hand.)

Sie nahest herah die längst erwünschte Stunde,
mit schnellern Schritte nahest sie heran, und
mit ihr die Erfüllung unsrer angenehmsten
Wünsche.

(Eifrig und indem er des Chans Hand fassen will.)

Erhabener Mahomed, würdiger Liebling des All-
wissenden, gönne deinen verstärkten Blicken, den
feurigen Cofen deines treuesten Verehrers huldreich
anzusehen! Unterstütze den Muth meines Volkes!
Laß deinen mächtigen Segen auf unsere, laß durch
dich noch siegreiche Waffen herabthauen! Entziehe
doch einige Augenblicke den göttlichen Entzückungen,
die

... durchstreuen! Verleumere die Christen! Ihr
gottloses Volk, man immer beim angenehmsten
Lob! Bald werden die christlichen Völkern, in dem
Ihre zum verhassten Feinde, ihren eigenen Untert-
hanen werden: und Willkürigen Neubefehlshaber dich
bald prüfen!

Der Chen, welcher immer bestürzt spricht, in
länger er dies redet.

Ja Freund, der einzige wahre Krieger der
göttlichen Schranken, wird unser aufsteigendes
Volk erschauen. Die verdammte Völkern, werden
das Volk nicht sehen, in das sie sich verstreuen,
limitierte geheiligte Bahnen wird entfernten Welten,
in unsern glänzenden Siegen, überzeugende Be-
weise seiner göttlichen Sendung zuweilen. Die
schwarze Fackel sollen ihr und der streichen Russen
unverwundenes Blut rufen, und das damit gefährdet
Volk mit uns darüber juchzen. Es rausche dem
großen Propheten zur Ehre! Reize dich vor ihm
o Himmel, und gütze o Erde!

Zweiter Auftritt.

Die Doegen, ein türkischer Officier.

Der Officier. (nach einer tiefen Verbeugung)
Hochwürdigste Befehlshaber unseres unüber-
windlichen Heers. Die conföderirte Völkern nähern
sich.

sich. Wir erwarten eure Hülfe, wohin wir sie lagern sollen. Sie sind bereit sich in allem zu unterwerfen.

Der Vezier. (Holt)

Man befehle ihnen, sich auf der linken Seite niederzulassen, wo unsere Feinde sie zuerst angreifen müssen, wenn sie uns überfallen wollen.

Der Chan. (Lehrt sie nach dem Vezier)

Ja! So werden wir immer Zeit haben, unsern Vortheil einzuernden. Weichen sie! So ist die Schande nicht die unsrige, und wir können ihren Fehler wieder gut machen. Siegen sie so gehört vor uns die Ehre, der Nutzen vor uns!

(Der Officier geht nach einer stillen Verthellung.)

Dritter Auftritt.

Der Gevazier und Tartar Chan.

Der Vezier. (mit ruhmlichem Eifer)

Das Pohlische Blut muß uns den Weg zum Glück und Siege bahnen. Welch ein angenehmes Schauspiel vor rechtgläubige Augen wird es seyn, wann es in russisches Blut fließet! Es soll im Staube uns' Dohrust entgegen rieseln, und unsere Felder düngen. Wie süß werden solche Früchte schmecken!

Der Chan. (immer beschigt.)

O daß doch dieser glückselige Tag schon da wäre!

U 1

Wie

Wie hat sich denn dein Wahnwitz verflucht
 Und verheißt, lange wider Willen ruhig, so
 In die schlaueste Trast dann anzuwenden, die
 Ich jemals gesehen zu haben!

Der Ochs, (wird gelächelt, indem er die Hand
 Auf sein Haupt legt und ihn freundlich anblickt)
 Und dich und Egen gerönt, werden wir als-
 Bald durch ganz dem unsrer Schönen zurück-
 Geht, wir werden sie sich um die Wette
 Machen, daß neue Entlohnungen unsere Beschwer-
 Den zu vergelten! Wie wird uns der Wäch-
 Der bei uns zu befehlen! Mit wie vielen
 Soll der? Unsere Priester werden die Helden
 Und den ganzen Eufelu fingen, und uns schon
 Das verzeihen!

Der Ochs, (welcher seine Freundschaftsbeweis-
 ungen vergnügt erwidert.)

Ich werde nicht mit Duld und Loh zurufen,
 Ein würdevolles Wort der Jüngfrauen, Jünglingen
 Und Frauen wird unsern Muth erheben, und uns
 Ein neues Leben. Ich durch uns erhaltene Stadt
 Und uns Erbschaften. Man wird unsere Bild-
 Werk aufstellen, und unser in Marmor eingedruckter
 Bild, und der Götter unsere fast ungläubliche
 Geschichte erzählen!

(Er blickt zu ihm auf, und geht ab, indem er aus Lager,
 und dann die aufkommende freundschaftliche Truppen.)

Biers

Vierter Auftritt.

Die Conföderaten ziehen mit fliegenden Fahnen und fliegenden Fohren im eiligsten Theile der Nacht vorbey, und indem sie ihre Lager aufschlagen, so kommen ihre beyde Marschälle zum Großvezier und Tartar-Chan, nebst einigen Officern, welche sie begleiten, und zwischen des Veziers und Chans Gefolge setzen sich.

Fünfter Auftritt.

Die zweyen Conföderations-Marschälle,
der Vezier und Chan.

Das türkische Gefolge reitet, das tartarische Fuß- hat
gehörte in der Distanz aber alle ziemlich entferne.)

Der erste Marschall. (mit Hochschreien)

Großmächtiger Vezier, oberster Freund des Königs der Königen, Befehlshaber der unbesiegblichen Ottomanischen Heere! Unüberwindlicher Fürst der tapfern Tartarn, Herr, dessen Ruhm keine Ausdrücke schildern können! wie glücklich sind die getreue Pohlen, da sie sich ungehindert mit ihren tapfern Beschützern vereinigen! Unser Blut wird vergnügt fließen, und auch die Treue versiegeln, die unsere Thaten besser, als unkräftige Worte beweisen sollen!

Der zweyte Marschall. (ruhig)

Ja vortrefliche Heiden; nun soll der kühne Kampf
beden, und durch nachbare Wärfen seine unge-

Wachet! Wachet! Nach dem verzögerten Klirren
des Schwertes: das traurige Weisheit gekostet, die
unseligen Helden jenseits jenseits. Vergeblich laßt der
Held seine Schlingen an der Brust seiner erschrock-
nen Feinde im Verborgenen. Der unschuldige Hund
hat sich bisher nicht um Erbarmen zu
menschlichen Feinden! Ist er hört uns die rät-
selhafte Gottheit an! Unsere mit dem Blute
besudelte Harnen, bedeckte Fluten zeigen unsere
Schicksal. Geister unserer erschlagenen Freunde! bald
wird die noch gültige Rufen versöhnt sein!

Der Vester, (wider die zwei Considerations-
Macht? endlich in der Hand nimm)

Seid ihr beiden, edelsten Helden, die
einen rühmlichen Tod einer ungerechten Unterdrück-
ung vorziehen, deren große Thaten das Geräch-
ten unserer stolzen Dürre seihen hat. (schließe) Euer
Schicksal ist gerecht. Ich schwöre euch den innerem
erhabenen Propheten, der allein den Rath der
unerschütterlichen Gottheit erforscht, und durch wel-
che die sterblichen Schicksale abweist, im
hellen Schein verehrungswürdigen Nachfolgers,
unser großen Kaisers, schwöre ich: daß euch
keine unglückliche Verhaftung wird! Unser
Schicksal ist gerecht. Ich schwöre euch die Verfolgte in der
Welt, die noch im Verborgenen verbleiben, welche

Ich unter unseren Ebnen liegen. Die werden
wir auf's Gemachte erfüllen!

Der Chan. (Wut)

Ja unglückliche Vögel! ihr sollt bey uns eine
Freystatt, eine Hülfe finden, die ihr den Christen
nicht antreist, welche uns grausamer, als blutdür-
stige Bestien abmahlen! Mein ganzes Heer, mit
dem tapfern Ottomannischen vereinigt, wird die
barbarische Kuffen, mit den unantastlichen Pla-
gen bedecken, mit welchen sie euch bisher überzogen
haben, und noch zu quälen denken! Nichts soll
sie davon bestreuen! Gleich den wüthigsten Unge-
wittern, müssen wir sie zerschmettern, und die
hungrige Vögel unter dem Himmel, und gefräßige
Krauthiere, sollen noch an den toden Körpern,
unsere gemeinschaftliche Rache ausüben!

Der erste Considerations-Marschall.

(Nachdem er dem Wexler und Chan durch eine ehr-
bierige Beugung froh gedacht, und seine Hand sanft
zurückgezogen hat: wach er nun die eine des zweiten
Marschalls beginnend ergreift)

Wir werden nun bald den giftigen Uberglan-
den verhärteter Dissidenten bestraft sehen. Ihre
herrsüchtige Wertheidiger soll mit ihnen das
gräßlichste Verderben verschlingen, in das sie uns
zu führen trachten, und zum Theil vollbringen.

(Folgt)

zu sehn, die sich uns hartnäckig als Feinde wider-
setzen. Keinem Unbilden verfolgt, sollen wir
Hülfe versagen, wenn er uns darum bittet. (Eingestrichen)
Die bedruckte Welt muß dadurch erken-
nen, daß er ihre eigene Wohlfart liebt. Der eine
Theil verehret seine Großmuth aus freier Wahl,
und der andere wird durch unsere Waffen dazu
gezwungen. (Ein wenig gelinter) Doch euch, so
wie allen, welche das Glück genießen unsere Freundschaft
zu suchen und zu finden, euch wird, wie
jedem treuen Vasallen, die Freiheit erlaubt seyn:
diese selige Wahrheit zu erkennen, (wie verheißene
Freundschaft, und nicht etwas drohendes heraus zu setzen)
oder auf eurem Christlichen Eigensinne zu beharren,
ohne die geheiligte Pflichten gegen uns zu verletzen.

Der Chan. (mit einem hohen Bruchstimm)

Allerwärts gestreut genug, die Gelegenheit haben
unser himmlisches Gesetz einzusehn, ohne es anzu-
bähen. (Freundschaftlich, da er die zweien Marias an
der Hand nimt,) Ist aber laßt uns an kriegerische
Gegenstände denken, und durch Religion getrennt,
doch durch Herzhaftigkeit und Nachsicht gegen
unsere Feinde vereinigt leben; vereinigt sterben!

Der Vezier. (in gesüßlichem Tone, indem er nach
dem hintersten Theile der Bühne sieht)

Euer Lager ist bezogen. Der großmüthige Sul-

...wider seine Hebel und Kräfte
...gehen, unsern Kriegs-
...sind auch von unsern weisern
...erhalten lassen.

Der Churf. (erschauend zu den beiden Marschällen)
...ist nahe. Bald könnt ihr eure Tho-
...lassen. Seid muthig! Vermeidet euren
...ganzsame Kräfte! Erhaltet eure
...Wacht, eure unterdrückte Wiedergeburt,
...und Fremde! Verjaget ihre Tränen,
...unserer Freundschaft werth!
...!

Der erste Marschall.

(Erfreut, Inzwischen der Churf., während der Churf., und
...beiderseitige Begleiter abgehen.)

...eure Vertrauen, euren
...zu verdienen.

Der zweyte Marschall.

Ja, der schrecklichste Tod wird diesen End-
...nicht verschonen.

Sechste

Sechster Auftritt.

Die zween Marschälle.

Der erste Considerations-Marschall.

(Indem er den zweyen Marschall umarmt.)

Freund, die Morgenröthe unseres Glücks ist
angebrochen. Ihre purpurne Lippen verkündigen
uns den schönsten Tag, nach dem wir so lange
schmachteten. (Er weicht etwas zurück.) Religion,
Freiheit, kostbarste Güter der Sterblichen, durch uns
sollt ihr die gebrännte Pohlen bald wieder erquickten.

(Setzt nach einer kleinen Pause.)

Gott erfülle unsere lebende Wünsche; oder zer-
splattere barmherzig die unglücklichsten deiner Ge-
schöpfen! (Immer unruhiger und unterbrochener, da er
jenen bald bey der Hand nimmt, bald gedankenvoll etwas
von ihm fern ist, bis hin nicht mehr Vater: nein, ich
bin es nicht mehr! Strafe meinen abtrünnigen
Sohn! Meine natürliche Liebe bestürmt mich!
Gott — o mein Freund — Es sterbe der entso-
hene Verräther! Die erschrockene Zunge zittert ihn
zu verfluchen — Doch die Natur schweigt — Sie
zwingt mich, den Ueberläufer zu den kühnsten
Disidenten zu verdammen, und mit ihm diese
ganze heilige Nation!

Der zweyte Marschall. (erschrocken.)

Der schändlichste Lob sey ihre kleinste Bestra-
fung!

... ihr schmerzhaftes, ihrem schwarzen Blute
beim, so wie sie sich gleich verächtlichen Würmern
ähnlich, und schließlich auf langsamste sterben.
... ihr schon, des Martern vorbereiten?
... sie! Die Foltern
... sie die Ermüdung, und die größ-
... schon hier ihr ganzes
... Doch alle möglich sein ist in wenig,
... dermalstern Befürer deinet sonst so vor-
...!

(Sie nehmen einander bey der Hand und weinen
stills da.)

Stebenter Auftritt.

Der königliche Officier, die Vorigen.

Der Officier. (Nachdem vom ersten Marschall)
Wunderbar Herr, welch eine vergnügte Nachricht!

Der erste Marschall. (eifrig)
Nun, mein Herr, reich geschwind mal vor
... und adieu?

Der Officier. (in siser Verwirrung)
... Herr Sohn —

Der erste Marschall. (zornig)
... ich habe seinen Sohn!
... Disidenten haben ihn
... haben ihn dem besten Vater geraubet.

Der

Der Officier. (erblickt)

O nein, Mein Herr! Er lebret wieder zurück.
Jhn, noch einen Jüngling) und ein Frauenzim-
mer, (nachdenklich) ein sehr schönes Frauenzimmer,
hat eine unserer ausgezeichneten Parthenen gefangen.

Der erste Marschall. (mit Wuth)

O warum nicht getödet? (mit einem unternehmlichen
Nachdenken) Er verdiente es! Er, der mich doch
hast verließ; als mir sein Beystand am nöthigsten
ware! Er, der Verräther, ohne Zweifel die Schuld
unserer letzten Niederlage!

Der Officier. (verwundert)

O Herr, meine Freude — (lebhaft) meine Be-
stürzung (niedergeschlagen) seßeln meine Worte.

Der erste Marschall. (mit großer Wuth)

Wozu Entsetzt mir die Größe meines ganzen
Unglücks! Sage! kam er nicht in unsere Hände,
als er unser Lager aufsuchte? Widersetzte er sich?
hatte er keine feindliche Parthen bey sich, die er
anführte? Der Unglückliche! Wie viel hat er von
uns getödet?

Der Officier. (welcher sich erholt hat)

Der Haufen, auf welchen er sties, wollte Feuer
geben, und glaubte Disidenten zu sehen. (mit Nach-
druck) Haltet ein, rief eine Stimme, haltet ein!
Ich bin der Sohn eures Marschalls! (beweglich)

nicht

„Ich bin nicht gekommen, um zu ihm, dem besten
Menschen, unsere Kräfte ersäunten, (aufgewand)
um ihn zu beschützen, ich aber eilte
her, um die schreckliche Kunde zu sein, der
ich die Kunde brachte.“

Der erste Marschall. (ausgehend)
„Nicht wahr, du bist der Botte meines
Vaters, der die Kunde seines gewaltsamen Todes?
Nicht wahr, du hast ihn und die Ge-
schichte, (weniger ausweichend, etwas mehr nachdenklich)
Der Kaiser, der seine Kräfte nicht nur hoch zu
erheben, (ausgehend) Ihr sollt mit eurem Leben vor
das Gericht stehen, wenn er entzweit.“

Der zweite Marschall. (ausgehend)
„Nicht wahr, du bist der Botte meines Vaters?“
Der erste Marschall. — nicht mit Gewalt —
Nicht wahr.“

Der erste Marschall. (ausgehend)
„Nicht wahr, du bist der Botte meines Vaters?“
Der zweite Marschall. — nicht mit Gewalt —
Nicht wahr.“
Der Offizier geht schnell und vermischt ab.

Achter Auftritt.

Die zweiten Marschälle.

Der erste Marschall. (ausgehend mit Bismarck und
etwas nachdenklich)
Der zweite Marschall. — nicht mit Gewalt —
Nicht wahr.“
Der dritte Marschall. — nicht mit Gewalt —
Nicht wahr.“

richtig seyn? Ich will meinen Umständen beweisen,
wie ich die Murren an meinem eignen Sohne
bestrafe!

Der zweyte Marschall. (Der mit Bewe-
gung und Schwung seines Hantel trauert)

Erhabener Freund! (mit nachschallender Geschwin-
digkeit) Aber wann es dich gereuet, wann er sich
rechtfertigt, bittet, seuffzet, weint! Wird nicht das
Vaterherz schmelzen? Wird nicht die Wuth von
ihm entwasnet? Kann er sich nicht bessern?

Der erste Marschall. (Bisinnig und traurig
stumm stehend, Tränen abtrocknet)

Vergebliche Hoffnung! O daß du fest gegründet
wärest! Allein der Ungehorsame, liebte wider mei-
nen Willen die Tochter eines Disidenten. Kann
man es abwenden, als, ohne Zweifel durch seine
Verrätherey, von den Russen ein großer Theil Muska-
damer und unsers Volks überfallen, getödtet und
gefangen wurde. Die Entronnene haben ihn selbst
unter unseren Feinden bemerkt.

Der zweyte Marschall. (Erfreut und ehrsüch-
tig schmeichelt mit unternisierter Laubbegierde)

Welch ein mächtiges Ersauern ergreift mich und
verwandelt mein Mitleiden in Rache! Gerechter
Vater! Wie viel ist dir Religion, Freyheit und
unser Volk schuldig! Dein Blut, das Blut deines
eigenen Sohnes ist dir gleichgültig! Du versprichst

Ich will verzeihen, aber zu ihm: O du! Werde
nicht durch den Verdienst zu preisen! Die
Welt hat dich nicht so lange geliebt, zu wie
lange du dich selbst, die Welt zum Danken dein
Vaterland, das dich so sehr geliebt.

Der erste Marschall. (welcher schon vorher, wenn man
sich zu ihm gewandt, seine Gegenwart. Was uns
zu thun ist, ist nicht anders, als die Feinde zu
schlagen, was wir mag werden, was da will,
wenn wir unter heftigster Gefahr unser Leben
für unser Vaterland zu opfern wird. (unter Tränen
und Schreien) Ich bin von Göttern so beschützt, daß er
ich von ihnen zu schützen mag. O Sohn, verzeihe
mir, daß ich dich so sehr schmerze du mich. (erstlich)
Doch die mit der ersten Gefahr wird durch die
den Tod angesetzt. (nachdenklich) Entschliche
dich, da erweist mein ganzes wankendes Leben
mit schmerzlicher Noth, und doch bist du noch mehr
mit der Schwachheit eines Vaters,
seiner Noth, rathet mir, was ich thun soll.
(Er geht zu dem Marschall des zweiten Marschalls.)

Der zweite Marschall. (indem er den ersten
Marschall umarmt und beide abgehen)
Was ich mag, was Religion, Freyheit
und unser Vaterland betrifft, vortrefflicher Mann!
(Er schreit sehr nach.)

Ende des ersten Aufzugs.

Drey

~~Wan Wan Wan Wan Wan~~

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Großvezier und der Tartar Chan,
welche sich vertraulich säßen. Ihr beiderseitiges
Gefolge etwas von ihnen entfernt.

Der Vezier. (vergnügt)

Ich bin entzückt, Freund, über die Ordnung,
welche in unsrem tapfren Heere herrscht, über die
brennende Begierde zum Streite. Alles verkün-
digt uns den herrlichsten Triumph!

Der Chan. (Eifrig indem er die Hand des
Veziers fassen läßt)

Ja, bald sollen die Stralen der Sonne ruß-
sches Blut einsaugen, und die damit beschwerte
Luft mag es statt des Regens wieder fallen lassen!
Die glänzende Augen Mahomed's und seiner ewig
glücklichen Freunde, werden uns mit lächelndem
Wohlgefallen erblicken; sie werden unsere Bemü-
hungen mit Segen umkränzen, und uns vereins-
tens bey ihnen nie welkende Kronen dafür schen-
ken!

Der Vezier. (bewegt)

Unsichtbar wird der Bürgengel des größten
Pro.

... am uns schweben, den schnellsten Tod
zu unseligen Christen zu gießen! Schon petzcht sie
die gisliche Verleumdung (in einem vertraulichen Tone)
Man sagte mir: der Sohn des obersten Marschalls
den Voblen in Gefangen, der Vater erkunde die
Wunde der Natur, und lode, seine Entweichung
aus dem Janden auf das grausamste an ihm zu
bestrafen!

Der Chan. (trotz und eifers)

O! Dandem, dessen alles vermögender Wink
Himmel und Erde beherrscht, wird seine dienst-
bare Geister auskanden, die nur zu lang ruhige
Christen zu audlen! (vertraulich) Wir müssen uns
verstellen. Die Politick will es, sie lecht uns ihre
Liebern zu hofen, die Conföderisten
zu schaden; aber die Pein so sie gerret, ohne
uns zu schaden, ist die höchste Wollust vor unser
Herz, das in ihnen doch allemal Christen hassen
muß!

Der Vezier.

Es ist wahr, Freund! Wir wollen ihnen nur
so lange schmeicheln, als die Staatskunst es gut-
willt. Siegen wir: so soll sie selbst unser Joch
bedenken, und sie zwingen, den göttlichen Propheten
anzukunden, der nur zu gütig sie auf diese leichte
Bedingung ihres Blutes empfinden lassen will.
Doch hier kömt der eine Conföderations-Marschall.

Zweyter

Zweyter Auftritt.

Der zweyte Considerations-Marschall,
die Vorigen, und ein polnischer
Officier.

Der zweyte Marschall.

Vortreflicher Großvezier! verehrungswürdiger
Fürst! Unser Oberhaupt will euch heut einen
nie erhörten Beweis seiner heiligen Treue geben.
Sein einziger Sohn ist gefangen. Er hatte sich
ohne Vorwissen seines Vaters zu den Feinden
begeben. Er war bey unserm letzten Verluste
unter ihnen. Da euch seine Verrätheren, so wie
uns, geschadet hat; so übergiebt der Vater die
letzte Hoffnung seines schwachen Alters, eurem
gerechten Urtheil. Er trug mir auf, euch diese
Erklärung zu thun. Vom schwersten Kummer
gedrückt, von väterlicher Liebe bestritten, besiegt
ihn die geschworne Treue, der feyerliche Eifer
vor die Freyheit, und verschonet nicht seines eigen-
en Blutes, um allen düstren Argwohn aus eurer
Seele zu rotten.

Der Vezier.

Bewundernswürdige That!

(Seydt erschauet)

Der Chan.

Erhabene Gesinnung!

B. 2

Der

Der zweyte Marschall. (zum Officier)
Da, mein Freund, geh, und bringe die Ge-
fesselten schnell herüber!

Der Officier.
Sich's nicht ist, es drohen. — (Er geht)

Dritter Austritt.

Die Vorhergen, ausser dem Officier.

Der Vezier. (der sich noch nicht ganz von seiner
Befürzung erho't hat)

Höher als eret Oberhaupt, hat noch kein Sterb-
licher die Ueberwindung seiner selbst getrieben.
— Wie kann, meine theureste Freunde?

Der Chon. (nachdenkend)

Diese schätliche Verläugnung setzt mich in Er-
starrung!

Der zweyte Marschall. (nach einer kleinen
Pause, während deren er b. pds bewegt ansieht)

Ich sehe, wie ich erhabenen Freunde in dem
schicksaligen Streite mit sich selbst begnügen.
(Pause) Er verdammet seinen Sohn zum Tode,
weil er ein Verräther ist; so sehr auch das Vater-
herz vor ihn zittert. (nach beßigen) In seiner Stelle
würde ich ein gleiches wünschen. Vater, Bruder,
Sohn, alles ermordet ich mit eigener Hand,
wenn

wenn sie dem herrschsüchtigen Feinde beschreiben!

(nach einer Verbeugung gegen den Vezier und Chan)

Lebet wohl, und liebet unsere Wohlfart so, wie
wir euch ergeben sind. (indem er geht)

Vierter Auftritt.

Der Vezier und Chan.

(Sie sind noch geküßt, und tragen sich sturmbewegend
gegen den abgehenden Marschall.)

Der Vezier.

Diese Denkschrift rührt meine ganze Seele.

Der Chan.

Sie stirzt mich in die Welt der tiefsten Ge-
danken.

Der Vezier. (noch nachdenkend)

Wer sollte nur träumen, daß man seine Liebe
zum Vaterlande, seine Neigung zur Freiheit, so
weit treiben könnte, sein eigenes Blut unbewegt
vergiesen zu sehen? Freund! vor so treu hätte ich
die Christen nicht gehalten. Der Abgesandte des
wunderbarsten Vaters gieng hinweg, ohne unsere
Entscheidung anzuhören; ohne uns um Erlaubnis
zu ersuchen, allein den Verbrecher zu richten, die
wir ihnen doch zugestanden haben würden! Eine
Großmuth ist der andern werth! Wir wollen ihm
den Sohn vor seine außerordentliche Treue wieder-
schenken.

B 3

Der

Der Vezier. (erschrocken) (nachdem er sich aus seiner Verwirrung erholt)

Wem, mein Herr, ist dieser Vortheil verdienlich? Und was hast du, mein Herr, das das Leben diesem unglücklichen Verräther? Kein Vohle würde ihm die ewige Gefangenschaft würde sein Leben nicht verwandeln. Wir müssen ihn strafen! Sonst würde jeder andere sich auf ihn beziehen, und die Verräther, das Ueberlaufen zum Feinde würde viele anstecken. Welchen unersetzlichen Schaden könnte dies verursachen?

Der Vezier. (nachdenkend)

Es ist wahr; doch der Fall ist zu außerordentlich!

Der Chan. (nachdenkend)

Auch Darianen zeigt sich die großmüthige Vorsorge unsers Propheten, (mit Bitterkeit) Es sind ja viele Menschen, die abnehmend des Lebens unwerth sind.

Der Vezier. (noch gerührt)

Wozu rühte er nicht den Vater zu noch größerer Noth? Wozu mit dem Sohne vergleichen? Wird seine Uebereilung nicht bereuen? Werden uns die Vahlen nicht vor solche unerwartete Großmuth wehren? Hat der Vater uns nicht wohl deswegen ihn überlassen, damit er nicht scheinen will, daß er die Stimme der Natur mehr höre, als die angebildete Treue der verblendeten Vohlen?

Der

Der Chan. (eifrig)

Herr, wozu dienet dieser Zweifel? Wir können den Sohn zu nichts anwenden; dies ist hinlänglich genug, ihn zu verurtheilen! (indem er sie etwas entfernt von der Leiter gemade wird) Doch, hier sind die Verbrecher! laß uns jetzt an unsern Vorthail denken; laß uns denken, daß es Feinde des gewaltigen Propheten sind! Er will ihren Tod, oder ihre Bekehrung!

Der Vezier, (der erschauet nach dem Lager blickt, wodurch die Wache mit denen Gefangenen herkomt.)
Was vor eine seltene Schönheit, die mein starres Auge mit den zween Unglücklichen kommen sieht?

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, die zween Freunde, das Frauenzimmer und die Wache.

Der Sohn des ersten Marschalls.

(Indem er freudig auf den Tartar Chan, welcher ihm am nächsten steht, zulaufet, und sich von seinem Freunde und Geliebten loswindet, die sich mit ihm gütlich führen.)

O mein Vater, mein theurer Vater! (Er wirft sich auf die Knie, und gerathet nicht seine Augen aufzuheben) vergeih — die Liebe — nicht die Untreue — nicht abtrünnig — nur sie —

Der Chan, (der ihn mit der Hand unwillig ansieht.)

Du sagst, achseliger! Ich bin nicht dein Vater. Sohn des Händlers, du stehst in uns (a. f. den Vater an) in Händen, in deren Hände dein elendster Vater dein Schicksal geknüpft hat!

Der Sohn des ersten Marschalls,

(vor ihm hinstehend und bestürzt aufspringend.)

Gerechter Gott, was muß ich vernehmen?

(nach einer kleinen Pause.)

So betrog mich ein süßer Morgenrausch? Grausamer Vater, könntest du die Natur so weit verfluchen? (Er reißt seine Bänder ab.) Nein, unmöglich! (Womöglich zum Vater und Chan, die er umarmen will, aber er wird abgewiesen und oft das Gesicht ängstlich und schmerzhaft nach dem verfluchten Tage blickt; als ob er seinen Vater dadurch zu erpressen fürchtete.) Wer ist auch seid; o gönnet einem Unglücklichen die einzige Barmherzigkeit, dem zeitlichen Leid seiner künftigen Tage zu sehen! Auch Dämon und Tartar kennen die Empfindungen der Natur. O verleugnet sie nicht meinem unerträglichen Schmerz! Habt ihr Söhne; habt ihr Väter; so schaut, ob ich euch um etwas Strafbares ansehe?

Der Dealer, (grüßend.)

Unglücklicher Jüngling; so bist du der Sohn des ersten Marschalls, unsers Freundes?

Der

Der Sohn des ersten Marschalls. (gesetzt)

Ja, ich bin es! (unruhig) Und wenn ihr Menschen seyd, so verbergt ihn nicht länger vor meinen nach ihm schwachtenden Augen.

Der Vezler, (indem er ihn fest ansieht.)

Dein trauriges Schicksal rühret mich. Auch ich bin Vater, und liebe meinen Sohn. Aber er ist kein Verbrecher, kein Verräther. Er hält es nicht mit den Feinden seines Vaters. Er übersäßt ihn nicht, und wüthet nicht, seine Brüder zu töden?

Der Sohn des ersten Marschalls.

(gesetzt und mit edler Kühnheit)

Herr, wozu dienen diese grausame Vorwürfe? Ich bin unschuldig; deinem Sohne ähnlich. Ich will mich vollkommen bey meinem Vater rechtfertigen. Ich weiß, daß ich ihn straffbar vorkommen muß. Aus Liebe ward ich es. Doch ich verdiene keine schimpfliche Beleidigungen.

Der Chan, (besitz, indem er bisher bald das Frauenzimmer, bald den Sohn des Marschalls und dessen Freund unruhig, die erstere aber immer zärtlich ansah, und ist eifersüchtig und zornig wird.)

Du verdienst noch mehr, Elender; du verdienst den Tod, den schmachlichsten Tod! Wer verräthe es unsrem gemeinschaftlichen Feinde, daß er einen großen Theil unsres Volks zu Grunde richtete?

B :

Was

Wusst du es nicht, beschämlicher Völschicht?
 Plutere vor deiner Strafe!

Der Sohn des Marschalls. (verzweifelt)
 Wie überleben sollte unbeschreibliche Martern?
 Mein Gewissen klopft mir tröstlichen
 Rath. (erfreut) Gebet mir meinen sonst so
 gütlichen Vater wieder; (mit erlichem Anpande) und
 dann laßt mich auf das grausamste, wenn ich es
 haben!

Der Vezler. (etwas geküßt, in gelinderem
 Tone, als der Sohn)

Da mußt stehen, Bedauernswerther! Deine
 unseugbare Verbrechen können mit nichts, als bei-
 den Väteren, so will es dein betrü-
 ber Vater!

Der Sohn des Marschalls. (erschauert)
 Wenn Vater will meinen Tod? — (verzweifelt) Sein
 Wunsch soll erfüllt werden; (erfreut) nur laßt
 mich mein ganzes Verbrechen aus seinem noch
 lebenden Munde hören! (Nach einer Pause) Kannst
 du so grausam sehn, so übereilt, sonst so gütiger
 Vater? Verdammt du mich, ohne meine Entschul-
 digung zu hören? (erfreut) Wer gest diesen an-
 menschlichen Hof in deine Seele? Wer?

Der Freund des Sohns, (der seine Hand
 stützend ergreift, und der ihn bisher immer erschauert
 und

und brennt anseh, hab oft zwischen ihn, den Vezier
und Chan sich stützen wollte.)

Es ist genug, Lieblich meines Herzens, theuer-
ster Freund: es ist genug! höre auf zu klagen!
(Er tritt dem Vezier und Chan am nächsten) Wir sind in
eurer Gewalt! Betrügt euch nicht! (berstend) Ich
bin der strafbare Sohn, den ihr töden wollt!
Dieser ist es nicht! Nur aus Freundschaft vor
mich, klagt er sich fälschlich an! Laßt ihn, und
dieses vor Schmerz schon halb entseeltes Frauen-
zimmer, frey! Rächt euch an mir, und bedet
eure Hände mit schuldlosem Blute zu besetzen!

Der Sohn des Marschalls. (erstaunt)

Großmüthiger Freund!

Die Geliebte, (die stets alle unruhig, ihren Ge-
liebten ängstlich gerührt, und ihren Freund in
sich selbst brennen anseht.)

Edelmüthiger Geist!

Der Vezier, (der bestürzt die Augen niederschlägt
und sie wieder empor hebt.)

Welches gewaltige Erstaunen ergreift mich?

Der Chan, (welcher alle Rare anseht.)

Ich weiß nicht, was ich sagen, nicht was ich
denken soll!

Der Sohn des Marschalls, (er eilt vor
seinen Freund, dem Vezier und Chan am nächsten tritt.)

Glaubt ihm nicht; glaubt ihm nicht, ich bitte
euch!

261
und! Falt uns vor meinen Vater führen, und
Ihr werden sehen, wie sein wahrer Sohn sey.

Das Trauergemüthe, (welches mit tränenden
Augen zu ihm eilt.)

Wahrer Sohn, kann so viele Tugend anerboet
haben! (zum Vater und Sohn) Wann gute barba-
rische Deutungsart nicht alle menschliche Empfin-
dungen erfüllt hat: o so erfüllt wenigstens seine
Gedanken, die seinen Vater sehen, sich rechtsert-
igen, und dann tödet ihn, wann ihr könnt!

Der Desier, (wiewohl er noch schwach alle drei
an der Hand nimt, sanft und liebevoll)

Beim Mahomed, ihr rühret mich! Ich will
euch danken. Kein Muselmänn kann die Freund-
schaft mehr erwidern, als ihr. Ihr sollt höchst
nützlich seyn! Ich will euch zum Großsultan schi-
cken, und ihm empfehlen! Vergest euren christ-
lichen Wahn! Bekehret euch; und dient unserem
guten Propheten! Dann sollt ihr zu mir einen
bessern Vater haben! Dann will ich euch lehren,
das Leben erhabener denken, als christliche Un-
gläubigen! Alle meine Schätze theile ich mit euch!
Die höchsten Ehrenstellen sollt ihr bekleiden, und
eure Väter und Freunde in euch selbst ihre Be-
wahrer versehen!

Der Sohn des Marschalls. (erschrocken und ungebildet)

Behalte deinen Mahomed, deine Güter, deine
Nem,

Hemter, und schenke mir meinen Vater; dann will ich dir mehr danken!

Der Freund. (unerschrocken und begierig)

Was jaudert ihr? Lasset dieses unglückliche Paar frey! Beschleunigt meinen Tod! Ich — ich bin der Beschuldigte! Eure vermeintliche Wohlthaten tranken mehr, als das Sterben! Wir sind Christen. Lernt von uns, das Laster und die Pein verachten!

Das Frauenzimmer. (unter Seufzern und Tränen sanft und rührend)

O sagt wenigstens dem Vater meines Geliebten: daß sein Sohn nicht strafbar sey; daß er gefangen bey euren Feinden gehalten wurde; weil sie ihm nicht trauten, und eben im Begriffe waren, einen Theil eures Volks zu überfallen! Ich allein bin schuldig an seinem eingebildeten Verbrechen! Er liebte mich, ich entriß mich meinem Vater, die seinige zu werden!

Der Chan. (indem er sie mitleidig und verliebt anblickt)

Sie rühret mich mehr, als eure vorurtheilvolle Tugend, als eure hartnäckige Verachtung der angebotenen Gnade. (Zornig zum Sohne des ersten Vorfalles und dessen Freund) Sie ist euer Schutzengel, frevelhafte Verräther! Freund, (zum Großvater) laß die Wache sie zurück führen! Sie verdient einigen Aufschub, einige Ueberlegung!

Der

Der Oeyler. (welcher den Oeyn freundschaftlich
in der Hand nimmt und ihn mit sich führt.)

Ja; aber wir müssen sie sogleich verlassen. Der
Marschall soll alles hören! Unser Heer erfordert
sogleich unsere Gegenwart.

Der Oeyn. (zur Wache, indem er den Oeyler
ungern begleitet, und erst nach dem
Frauenzimmer zurücksteht.)

Bewacht sie! Euer Leben steht vor das ihrige!
Begleitet sie zurück, laßt keinen entkommen!

(Sie gehen ab.)

Gedritter Auftritt.

Die zweem Freunde und das
Frauenzimmer.

Das Frauenzimmer. (bewegt, durch Seufzer
und Thränen unterbrochen)

Dartel Schicksal! Verkehrter Vater! (Sie klatschen eine kurze Zeit heftig gerührt an.) Unglücklicher
Schicksal! Großmüthiger Freund! (mit lebhaftem
und sozusagen totem Lase und ähnlichen Geberden) Alles,
alles vereint sich, mich zu bestimmen! Unmenschen und
tugendhafte. Wer von und wird von der schärfften
Bein zerrissen? Wer? (indem sie sich zwischen beide streut.)

Der

Der Sohn des ersten Marschalls, (der Sie unter dem ärgsten und abwechselnd schmerzlichen Bewegungen bald an der Hand nimmt und diese küßt, bald bestürzt zurückwicht und sich allein wehmüthig anlaget.)

Unglück — Martern und Tod würden noch Erquickung vor mein Herz seyn; wenn Sie nicht litten, göttliches Frauenzimmer! Verfluchen, verabscheuen Sie mich; mich, den Urheber ihres entsetzlichen Schicksals! Ich habe Sie den Armen der Zufriedenheit — Ihrer Anverwandten und Freunden — Ihres Vaters entzissen! O warum zerberst nicht mitleidig die Erde, und verschlingt ihren unglücklichsten Bewohner?

Der Freund, (der ihn zärtlich umfaßt.)

Warum ließen Sie mich nicht vor Sie sterben, grausamer Freund? Sie verdienen, mit der edelsten Schöne, das beste Schicksal. Stehen Sie mir in der Ausführung meines Vorhabens bey!

Das Frauenzimmer. (indem sie beide an den Händen nimmt, zärtlich und geküßt)

Bedaurenswerther Geliebte! Unschätzbarer Freund! Kränket euch nicht meiner wegen! Ich bin ein Frauenzimmer; aber eure hohe Tugend hat mich gelehrt, das widrigste Geschick zu fesseln. Können wir nicht vereinigt glücklich leben; o so ist eine bessere Welt, wo die Tugend nie unterdrückt

Wahr! sonst, wo uns keine Würriche trennen werden. Laßt uns dieser nicht ganz unwürdig seyn.

Der Sohn des ersten Marschalls. (der Sie umarmt)

O meine unsterbliche Geliebte!

Der Freund. (der ihre Hand läßt)

Goetresliches Trauengzimmer!

Das Trauengzimmer. (sich jählich und gesetzt)

Ihr flaget nur um mich. Ich um euch. Jedes vor sich, würde der entsetzlichsten Grausamkeit trohen. Wolan, laßt uns vereint, nicht scheiden. Hier, als hätten wir getrennt wären! Ohne meinen Schicksal, wäre mir das Leben eine Hölle. Mein Tod mit ihm; ist ein Himmel!

Der Sohn des ersten Marschalls. (indem er ihre Hand in des Freundes Hand legt)

Leben Sie, leben Sie vor meinem Freund, dem großmüthigsten Mann. Schenken Sie meinem Tode einige Jahre! Besuchen Sie vereint mein süßes Grab, und sagen Sie mitleidig: (Saher und Tränen) Hier ruht mein ehemaliger Schicksal, unser Freund! Er würde uns glücklich gemacht haben, wenn es früher Tod ihn nicht umschien hätte!

Der

Der Freund, (der mit Hand zum Gelierten
nieder stürzt und ehechtartig zurückgeht.)

Gott, der du jede Träne der Unschuld pfläst, die
sie dir um Rettung weinet; kannst du dies rührende
Paar ohne Hülfe verschmachten lassen? Nein, nein!
Sie müssen der verdorbenen Welt ein nachahmungs-
werthes Beispiel edler Gefinnungen seyn! Doch,
vielleicht ist eine Welt wie diese, ihrer unwürdig?
Meine Geister schieden sich aus für den Himmel, ihr
einziges Vaterland.

Der Befehlshaber der Wache winkt.

Der Sohn des ersten Marschalls.

Wir müssen gehorchen, Befürten meines Un-
glücks! Laßt uns die Hand der Vorsehung küssen,
die uns die schmerzlichsten Wege oft zum größten
Glücke führt! In euren großen Geiste sucht die
Jugend vergeblich Würfel zu fassen. Laßt uns ein-
ander lieben und sterben.

Das Frauenzimmer.

Ja, der Tod soll es umsonst wagen: unsere
Zärtlichkeit, das einzige übrige Gut, zu rauben.

Der Freund.

Ohne euch wäre mein Leben eine unerträgliche
Last. Ein freundschaftlicher Blick soll dem andern
den Tod erselbstern und ein ewiges Glück zeigen.

(Sie schlingen plötzlich die Arme ineinander und gehn.)

Ende des zweyten Aufzugs.

III. 10. III
Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Vezier, der zweyte Conföderat
Marschall und der Tartar Chan
(wollen mit einander tanzen und zu sehen scheinen.)

Der zweyte Marschall. (ersch.)

Ja, er hat den schnelligsten Tod verdient! Sein
Vater war auch ein Verräther. Der eigene Vater über-
gibt ihn euch! Wann ihr ihn nicht bestraft, wie
viele Verräther wird sein giftiges Beispiel erzeugen?
Wann wird die Freundschaft erfordern diese
verwundete Warnung. Zaudert nicht! Wann er
den Vater getödtet: so entsteht sonst zwischen euch
und ihm eine Zwistigkeit, die unserm gemeinschaft-
lichen Feinde den Weg zu Eingen und uns zum
Verderben bahnen wird.

Der Vezier. (nachdenkend)

Aber seine Vertheidigung; wenn die gegründet
ist? Welch eine Ungerechtigkeit!

Der zweyte Marschall. (mit Eifer und Bitterkeit.)

Was kann ich, den besten Vater zu verlassen?

Der Vezier. (ersch.)

Die Liebe, die Hülfe und Aufrechter, Thoren

und

und Weise, Fromme und Gottlose jähzt diese unüberwindliche Leidenschaft!

Der Chan. (lebhaf.)

- Doch, so könnten alle Entwichene sagen! (zum Vezier) Die Befehle des Krieges sind scharf; aber heilig. Sein Tod kann uns mehr nützen, als sein Leben: da er alle zur Treue zwingt, und keinem Entschuldigung vergönnt: (zum zweyten Marschall) da euer Befehlshaber sein eigenes Blut nicht verschont: seine Treue gegen uns, und seine Gerechtigkeit gegen euch, durch ihn, zu beweisen,

Der zweyte Marschall. (saur)

Da seine Geliebte eines Feindes Tochter ist: wird er uns treu verbleiben? Wird sie nicht alles anwenden, uns heimlich zu schaden? Wie kann er ihr widersprechen?

Der Vezier. (nach einer kleinen Pause)

Ihr überzeuget mich fast gänzlich; allein, was soll aus dem Freunde und seiner Geliebten werden?

Der Chan. (nachdenklich)

Diese muß man aufs schärfste bewachen lassen, und untersuchen: ob sie an seinem Verbrechen Antheil haben? und nach Befinden auch bestrafen.

Der zweyte Marschall. (zu Vezier)

Ich will dies auf mich nehmen, und vor alles stehen!

C 2

Der

Der Dezier. (nach einem Nachdenken) Sie
sind, oder zum Ende?

Es ist doch ihre Befehle, zu ihrer Befehle!

Der Chan. (schreiend)

Sie sind das Frauenzimmer zu demogen sehen.

Der zweyte Marschall. (nach einer Pause)

Herr, Sie sind glücklich seyn! Sie ist von
dem glücklichsten Religion.

Zweiter Auftritt.

die Vorigen, und ein Officier des ersten
Confederations-Marschalls.

Der Officier. (nach einer kleinen Pause)

Erhabener Großvater! Mächtiger Beherrscher
des kaiserlichen Reichs! Mein Herr läßt durch mich
fragen: ob er sich nicht schon wieder sieht? Die
gütliche Befehle, das Schicksal seines einzigen
Sohnes zu sehen, läßt ihn nirgends ruhig
sein.

Der Dezier. (schreiend)

Ich werde ihn mit Eifer suchen.

Der Chan.

Ich werde, nicht zu kommen.

(Der Dezier verbeugt sich und geht.)

Dritter

Dritter Auftritt.

Die Vorigen; außer dem Officier.

Der zweyte Marschall. (seht verneint)

Ich will ihm entgegen eilen, ihn trösten,
und seine Gerechtheit und Liebe zur Freyheit un-
terstützen: damit sie über die väterliche Empfindung
siege! Ich werde mit ihm kommen, und Euch zei-
gen, wie sehr ergeben ich eurem wahren Wortste
bin. (indem er geht.)

Der Vezier.

Er wird eines Freundes Beystand bedürfen.

Der Chan.

Ja, wir werden Euch bald erwarten.

Vierter Auftritt.

Der Vezier und Chan.

Der Vezier. (seht und wir schenken)

Hätte der verstoßte Jüngling unsern glückselig-
machenden Glauben angenommen; so wollte ich ihn
schon für der väterlichen Wuth und für der Rache
seiner ergrimten Landknechte beschützt haben! Ich
hätte ihn höchst glücklich gemacht; und wer hätte
an seiner Treue als Muselmänn gezeifelt?

Der Chan. (aufgebracht)

Seine Verachtung ist schon allein werth, daß er

Wahrlich, ein ähnlicher hartnäckigster Freund!
 (Zu ihr) Wer die schöne, die schöne Disidentin
 nichtet und? Ihre Belehrung ist nicht notwendig;
 Wissen, freudlich zu leben, mit angenehmen. Die Christ-
 lichen Predigten sind bloßes Gerede, und nicht so gewogen
 als die Lehren der Weisheit, weil wir ihnen die Vor-
 theile des Lebens abbrechen, auf die sie so stolz sind.

Der Vezier. (beiseite)

So lieben Sie wohl gar die schöne Ungläubige?

Der Chan.

Wer kann sie sehen, ohne dies zu thun?

Der Vezier. (mit einem jählichen Sprunge)

Es ist wahr. Auch mir gefällt sie! Allein, wer
 kann sie sehen, ohne dies zu thun? Ihr
 Unglück macht sie süß, und ihr Geliebter erfüllt
 sie ganz.

Der Chan. (beiseite und fort)

Wahrlich, ein ähnlicher hartnäckigster Freund!
 Ich will sehen, ob Sie
 von glänzenden Anerbieten eines Tartar Chans
 widerstehen kann, von dem ihr thörichtes Wahn
 die Zursichtlichkeit verbannt zu seyn glaubt? (verwirrt,
 als wenn er ankommenden Marschälle erblickt,) Doch, da
 ihr treuer, betäubter Freund!

Fünf,

Fünfter Auftritt

Die Vorigen, und die zween Marschälle.

Der erste Marschall, (welcher sich auf dem Arm des zweyten Considerations Marschalls stützt, und langsam, wie ein Elefant einhertritt, indem ihm der Desier und Chan entgegen eilen, welche er beweglich anblickt.)

Ihr, die ich zu Richtern des Schicksals meines einzigen Sohnes erwählt habe; was könnt ihr dem betrübtesten Vater der Erde sagen?

Der Desier. (verwundert und gekränkt)

Freund, dein Sohn wird fast von uns alle verurteilt! Wir haben alles auf genaueste untersucht.

Der Chan. (leidenschaftlich und unruhig)

Was für ein Ungemach würde es gewesen seyn, wenn dein Sohn vereinigt mit unsern Feinden erschossen worden wäre? wenn dein Blut in das seinige, vielleicht von ihm selbst mit frecher Hand verspritzt, beströmt sey?

Der zweyte Marschall. (sachlich)

Als Freund und Liebhaber, durch vorsehlige Wahl, und die Banden der Natur mit unserem Feinde vermischet, würde es ihm nur so lange unmöglich gewesen seyn, als es ihm an Gelegenheit dazu gefehlet hätte.

... es ist ein großer, und es
... Schreien und Lachen unterbrochen
... an das Ende des Vaterseins.
... einen Sohn; armatirt,
... Heiligen mit dem anan-
... der Freiheit erfüllt, wanket es
... verwandten Sohn zur andern.
... findet er einen Balsam für seine unheil-
... (Indem er sie alle sehr beweglich
... seinen blutigen Kampf!

Der erste Auftritt.

Die Vorigen, ein polnischer Officier.

... es: furchtbarer Schreckenzeit
... (auf das Betreffte und
... gerichtet)

Hör, dein unglücklicher Sohn steht ohne väter-
liche Hilfe nur noch um ein einziges Gehör an!
... sein
... seinetwegen Herr nehmen!

Der erste Marshall. (auf das Betreffte und
gerichtet)

O Gott — Herr — o Natur — meine Freun-
de, was soll ich thun?

Der Vater. (gesetzt und bewegt, da er mitleidig
den ersten Marshallen ansieht als Hand ergreift.)

Du bist mir der größte Beweis deiner Treue
... da du mich zum Herrn über dein Leben
und

und Tod gesetzt hast. Ich habe dir alle polnische
Vorfälle vorher zu entschärfen überlassen. Eine
Großmuth verdient die andere. Sprich deinen
unglücklichen Sohn! Und wann du findest, daß
sein Leben, seine That, seine Verbindung, unserem
allgemeinen Besten nicht schädlich ist: so schenke
ihm sein Leben!

Der erste Marschall. (mit einem festen dank-
baren Blick gegen den Dejer)

Wie heftig rührst du mich! (aus Officer, noch
voller Unruhe,) Geh, hole meinen unglücklichen
Sohn! Doch, Wai! — Nein, eile!

Der Officer. (erschrocken)

Ich gehorche mit innigem Vergnügen!

(Er geht geschwind ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, außer dem Officer.

Der Chan. (verwundert)

Welch eine Veränderung! Meine Freunde, was
wollt ihr thun?

Der zweyte Marschall. (besänftigt)

Ich will den Bothen zurückrufen. Herr, du
vergist dich selbst! Dein voriger Sieg macht dir
Ehre.

(Er will gehn.)

Der erste Marschall. (schreit, indem er sich
 nach hinten wendet, und den zweiten Marschall
 ruft.) Ich werde in meinem Sohne nie
 einen Feind finden. Du selbst sollst ein Zeuge

deser. (zum Däne, welchen der erste Marschall
 seines Hutes fassen will, und die eine
 Hand an seine Brust legt.)

Was geht es uns an? (zum ersten Marschall)
 Die Dohlen sollten heute erkennen, daß die Türken,
 die Vandalen, die in ihrer Streitigkeiten mehr
 gethan, wenn sie nicht ganz offenbar uns mehr an-
 gehen, als sie. Euer Volk glaubt wenigstens also.

(zum Dänen und zum ersten Marschall)
 Aber wir wissen, daß er uns geschadet hat: daß
 er uns schaden thut, wenn man ihn nicht bestraft!
 Der Böse selbst muß dies einsehen; und es ist
 nicht genug, wenn wir es erkennen. Wir sind
 die Hüter der Ehre und der Wohlfart des
 ganzen Volks!

Der zweyte Marschall. (schreit.)
 Es ist der niedrigste Bösewicht, wird sich auf
 diesen ansehnlichen Tag berufen. Die Dohlen
 sind fern. Der geringste Edelmann schämt sich dem
 Vorwurfe gleich. Ich sehe schon, wie der freche
 Krieger sein mächtiges Haupt erhebt.

Der

Der erste Marschall. (den er zum ersten Male anredet)

Ich habe mich Einnmal befehrt. Es wird mir
das zweytemal nicht schicklich seyn!

Der Dezier. (Empfängt ihn gelassen)

Freund, ich befürchte nichts! Der, so mir seinen
Sohn übergab, wird an seinen Bundesgenossen,
an seinem Volke nicht treulos handeln.

(Er geht langsam ab.)

Plchter Austritt.

Die Vorigen, außer dem Dezier.

Der Chan. (zu Dezier, dessen Hand er verläßt)

Ich folge dir, mein Freund! (Zum ersten Marschalle
drohend, indem er ihn an der Hand nimmt,) Vergiß aus
väterlicher Schwachheit nicht, was du dir, uns,
deines Vaterlandes Wohlfart schuldig bist! Sey
ein Held! Deine Gemüthsart und Liebe wird von
deiner eignen Wahl abhängen?

Der zweyte Marschall. (welcher unruhig des
ersten Marschalls andere Hand hält)

Herr, unser geheiligter Glaube, die Freyheit —

Der erste Marschall. (erschaden)

Sie, unsere Bundesgenossen: alles soll mit mir
zufrieden seyn!

Der Chan. (indem er ihn scharf und etwas
drohend ansieht)

Ich verlaße mich darauf!

(Der Chan geht.)

Neun

Der erste Auftritt

Die beiden Marschälle

Der erste Marschall. (zum Herrn im Hintergrund)

Der zweite Marschall. (zu vertheiltem Willen)

Ich bedanke dich, Herr! Ich gehe!

Der erste Marschall. (der ihn beweglich zurückhält)

Ich will dich nicht lassen, stärke mich; wenn

ich mich vergessen sollte!

Der zweite Marschall. (der ihm nachsieht)

Ich trübe dich dein Schmerz! allein die Noth-

wendigkeit —

Der erste Marschall. (der ihm beherzt in die

Arme fällt)

Mein Entschluß ist gefaßt! Nichts kann, nichts

wird ihn verrücken! So fest wie Felsen gegründet

soß er stehen! (Zu sich selbst) Ich will es ausermis-

sen lassen, die Natur kann ich nicht ganz

auflösen. Ich fürchte den Schöpfer meiner Qua-

len zu sehen, und doch wünschet es meine Seele!

Gerechter Gott, wie früh sind meine trübe Tage,

wie bald die letzten meines beschwerlichen Lebens!

Unser wahrer Glaube ist geblieben! die Freiheit zer-

wundet! Mein Sohn, die einzige Hoffnung meines

vermahnenden Alters — der Schmerz erfüllt meine

Fluten.

Der

Der zweyte Marschall. (lebhaf.)

Wafne dich, o Herr! ich sehe deinen boshaften Sohn kommen; der alle diese Ungewitter erregte. Fasse dich! vergiß nicht, was du unsern Bundesgenossen, der Religion, der Freyheit schuldig bist!

Der erste Marschall. (seufzt und bewegt lehnt er sich auf den Arm des zweyten Marschalls)
Er ist es, er ist es! o Gott, stehe mir bey!

Zehnter Auftritt.

Die Vorfellen, der Sohn, der Freund,
das Frauenzimmer, die Wache.

Der Sohn des ersten Marschalls,

(indem er sich dem Vater mit großer Geschwindigkeit nähert, und sich bewegen von seinem Ferne und Besetzten losgerissen hat.)

O mein Vater, immer noch mein werther Vater, ich sehe Sie wieder! die Natur triumphirt! (leidlich bekräft.) O wenden Sie Ihr sonst so liebevolles Angesicht nicht von mir hinweg! Lassen Sie mich Ihre unschätzbare Thränen aufstößen! (erschrocken und heftig bekräft.) Sie schweigen? Ihre Augen, die sonst nur Güte und Verzeihung auf mich herabblickten, blitzen mir Zorn und Verderben entgegen? O lassen Sie mich sterben! Töden Sie mich selbst! Die Hand, die mir das Leben gab, sey mein Vernichter!

Wie laßt Sie sich verloh'n mit Ihnen Reden!

Er starrt auf die Erde und verbirgt seine Brust, als ob
er das Leben aus sich, seine Knie umfassen; aber
er weicht nicht zurück.)

Der erste Marschall. (indem er sich bereits
ihn abblinzelt)

Wunder — schwarze Lüste meines freßenden
Kammers! die grauliche Wolken, die mein Ange-
sicht mit Tränen benetzen, sind dein Werk! Tri-
umphiere! Du bist der grausamste Sohn, den je die
erhabene Natur gebar! Aber fürchte dich für den
verwundenden Blick, die unter meinen mitleidigen
Blicken hervorbrechen! Bitter! ich, ich — laß dich
nicht von meinem Hand tödten; aber du bist nicht
werth, daß ich mich je von dir löse!

Das Frauenzimmer. (hängt sich neben ihrem
Geliebten auf die Knie.)

Er ist werth, daß Sie ihn verzeihen. Ja Er
ist es, werth, daß Sie ihn verzeihen. (zu ersten Marschalle) Ich allein
bin die Ursache eines vermeintlichen Verbrechens,
aus Liebe zu mir.

Der erste Marschall. (welcher sich mit größtem
Ungehumor abwendet)

Schwarze, giftige Verbante, diese Liebe allein
verderbt den Mann.

(Sie steht e. Schritt empor, und ergreift die eine
Hand ihres Geliebten mit einer der ihrigen, mit der
andern verfährt Sie Schmerz und Thränen zu verbergen,

221

Levi

die man zu verrathen und den jungen Wesen dieses unglücklichen Paares auf's lebhafteste bemerkt.)

Der Freund (welcher sich eifrig neben Sie wirft)
Herr, hier ist mein Blut zu ihrer Versöhnung,
die sonst durch nichts scheint begünstigt zu werden!
Nur schonen Sie ihren unschuldigen, ihren wür-
digen Sohn, und in ihm sich selbst. Den In-
halt ihres ganzen Geschlechts. Schonen Sie ihn/
ich bitte Sie, fassfösig bitte ich Sie!

Der zweyte Marschall (indem er den Kopf
des ersten Marschalls
nachgiebig andlickt)

Er seiener würdig? (mit spöttischem Lächeln zum Freunde)
Wie kann ein Verräther — Der Freund von
Disidenten dieses seyn? (Hier blickt er verwirrt auf
das Frauenzimmer, und schweigt einen Augenblick.
Darauf wendet er sich wieder mit neuem Feuer zum ersten
Marschalle) Herr du bist der Vater deines unwürdi-
gen Sohnes; aber auch der Vater, der Schutz-
gott, der Rächer unsers Glaubens, unsrer Freiheit!

Der Freund. (zum zweyten Marschalle mit edlem Eifer)

Unmensch, erröthe und schweige. (zum ersten
Marschalle bewege) Herr lassen Sie mich in der
Dämmerung für ihn erschiesen! Die Türken und
Tartarn, ihr Volk, alles wird glauben: es sey ihr
eigener Sohn! Senden Sie ihn und seine vor-
treffliche Geliebte in der Stille an einen sichern
Ort!

„Sie, Sie, und mich
kann man nicht von jedem verdienten Glücke
trennen!“

Der erste Marschall.
„Nun, Sie sind bei mir ein
guter Freund.“
„Sie ist ja viel, großmüthiger Freund; der
ich bei dem Tode schon vor mich ausgab: leben
will ich, um nicht zu sterben; aber nicht
zu leben, weil es mein sterblicher Schöpfer be-
fohlen hat.“

Der erste Marschall. (verwundert)

„Nun — Schmerz — Tödtung —
was fordert ihr?“

„Der Herr, der mich erschaffen hat, hat mich
nicht zu sterben, sondern zu leben befohlen;
ich will leben, und nicht sterben; und ich will
nicht sterben, weil es mein sterblicher Schöpfer be-
fohlen hat.“
„Der Herr, der mich erschaffen hat, hat mich
nicht zu sterben, sondern zu leben befohlen;
ich will leben, und nicht sterben; und ich will
nicht sterben, weil es mein sterblicher Schöpfer be-
fohlen hat.“

Der Sohn. (erschrocken)

„Lass mich leben: so wird ich vom Feinde
erhalten. Ich verlange den Befehlshaber zu spre-
chen.“

Man. Sie waren eben im Begriff, Euch zu überraschen, und färten mich mit sich. Sie bewachten mich aufs genaueste; weil sie mir nicht trauten. Ich gab mich für einen Ueberläufer aus, um diese meine Geliebte zu entführen, die von einem disidentischen Vater gezwungen, an einen ihrer Glaubensgenossen sich vermalen sollte. Man ließ mich frey. Wir ersehen die Gelegenheit, und entflohen mit diesem meinem thlichsten Freunde!

Der zweyte Marschall. (mit spöttischem nachdenklichem seltischen Tone und thaligen Mienen)

Wie listig er sich rechtfertigen will! Er würde noch unser Feind seyn; wenn er nicht wäre unermutet gefangen worden!

Der erste Marschall. (noch in Verwirrung)

Stehet auf, unglückliche Verbrecher, stehet auf!

(Sie thun es vergnügt, und geben durch alle Bewegungen ihr Entsetzen zu erkennen. Der Vater mit freier Heftigkeit in nach einer kleinen Pause:)

Du verdienst den schnellsten Tod: wenn du auch sonst nichts vermerkt hättest, als eine Disidentin zur Gemalin, zu meiner Tochter zu machen.

Der Sohn des ersten Marschalls.

(nachdem er sich von seiner Bekürzung erholt hat)

Wie? mein Vater, haben wir nicht alle einen Gott? Ist dieser Gott nicht das Meer der reinen Liebe, so wie aller Tugenden? (stillschweigend, derbäst)

... welche Tugend ist herrlicher als die
 weise Liebe? So wie die Flüsse aus dem mütter-
 lichen Strom entspringen, in das sie wieder zurück-
 fließen, so ist die Welt mit ausserordentlichem
 Gutes besetzt. Sie versinken sich alle
 in die Tugend, nach ihrer weislich vollenbessenen Be-
 stimmung, wieder in ihren unendlich großmüthigen
 Schöpfer, der eine durch diesen kurzen, der andere
 durch einen längeren Weg! Auch die Desiderien
 sind der Gottheit nicht verächtlich: die des gering-
 sten Insekts sich erbarment! Auch Sie sind Menschen:
 auch werden Sie an meinem Freunde, an meiner
 Geliebten, ob sie alle lasterhafte Verbrecher-gegnen?

(Indem er sie bewegt an den Händen nimt.)

Der erste Marschall. (zornig)

Unheimlicher! So willst du mit deinem Vater
 rechten? (Indem er gerührt scheint) Doch, ich bin über-
 zeugt! Sohn, ich gebe dir nach! Sie soll meine
 Tochter sein, wenn sie mit folgt!

Der Sohn des ersten Marschalls.

(Mit verzweifelter Bekürzung)

O Gott — o mein Vater — wie will ich Euch
 danken!

(Er reißt sich von unter Betlehem und dem Freunde,
 und will in die Armen des Vaters eilen.)

Das Brautjungfer. (Indem sie eynst auf
 den ersten Marschall zulauft)

Mutter — was soll ich thun, Vater meiner Ge-
 liebten

lieben — Nun auch mein Vater — Fordern Sie!
Mein Leben ist zu gering, für eine solche glückliche
Wohlthat!

Der Freund. (folgt ihrem beiderseitigen Drängen)
Herr, befehlen Sie! was kann mir ihre Freundschaft
erwerben? Nichts wird mir zu schwer seyn!

Der zweyte Marschall. (indem er zwischen
dem Vater und Sohn ist, zum ersten Marschall
etwas behütet und drohend)

Herr, bedenke — o Himmel, was wirst du thun?

Der erste Marschall. (gesetzt und ädelt)
Ihr sollt euren bösshaften Thatbüchern abschwören,
meinen Glauben annehmen, mich glücklich machen,
und es durch meine Liebe werden!

Das Frauenzimmer. (erschrocken und)
O Gott, wie süchtig war meine Freude!

Der Freund. (sieht ihn beweglich an)
Grausamer Mann; Sie sind es am heftigsten,
da Sie gütig seyn wollen!

Der Sohn. (erkant)
O mein Vater, warum muß dieses die Bedin-
gung seyn? Meine Liebe und ihre Treue kann sie
entbehren! (verstoh)

Der Vater. (drohend)
Entschleift euch; aber ihr seyd alle des Todes!

Der Sohn. (Ergreift ädeltich die Hand des Vaters.) (Jählich die Hand des Vaters.)

Wollen Sie mir viele Gefälligkeit abtrotzen; meine Grabsche? O mein, mein, Sie können es nicht. Sie, der Vater, Freunde und Güter, aus Liebe, aus Mitleid. Und unser Gott ist der Herr, der uns alle ergriffen hat die Hand befehlend. Sie, mein Freund, dessen Gedanke nur der Gedanke belegen kann, Sie wollten für mich sterben. Ich bin Sie. Sehen Sie mich! O mein Vater, Sie sind so grausam. Mein schändliches Verbrechen verfehlt ihn. Er wird uns wieder sehen, uns uns glänzend machen!

Das Scanzinnen. (Jählich)

O mein Herr! Sie hatten über mein Leben zu gebieten, (wenn Sie meine Hand nicht verliert) aber der Gott über meine Seele! Er erlaubt mir Sie zu lieben; aber er verbietet mir zu leben, (versteht) wenn ich die grausamen Bedingungen annehme, die Sie es geschehen könnte!

Der Freund. (Jählich)

Sie fordern unmögliche Dinge, mein Herr! Ich will Sie, ja so gar für Sie will ich sterben, wie ich es für Ihren edleren Sohn wünschte; aber wissen Sie, daß ich dies auch noch lieber für meinen Gott thun will! (Mit diesem Aufschrei)

Der

Der zweyte Marschall. (mit einer täuschenden und nachsichtigen Miene)
Herrliche Verköstung!

Der erste Marschall. (wird)
Wolan, so sterbe! Nichts soll euch retten!

Der Sohn. (beweglich)

O mein Vater, mein Vater, warum ist dies das einzige Mittel Sie zu versöhnen?

Das Frauenzimmer. (unter Seufzern und Weinen)

Seyn Sie ein Vater! Seyn Sie weniger, seyn Sie ein Mensch! Erbarmen Sie sich, erbarmen Sie sich unserer! Erwarten Sie dafür den Segen der Göttheit! Fürchten Sie ihre gewisse Rache! Doch nein! Noch mein letztes sterbendes Wort soll Sie segnen! Gott verzeihe Ihnen und tröste Sie, wenn Sie einst die furchtbare Stunde des Todes spricht! (jählich und eckend)

Der Freund. (dringt)

Wann die furchtbare Ewigkeit sich nähert; wann der kalte Todesschweiß Ihrem grausamen Herze fließen befehlt; wann der Donner des Allmächtigen Rache über Sie laut daher brüllt; (beweglich) dann müssen Sie ihre Unmenschlichkeit bereuen, und dann sey dies durch Sie getöbete Frauenzimmer Ihr verschönter Schutzengel, der Ihrem bangen Gewissen erquickenden Trost einflößt und Gott für Sie um Verzeihung bittet!

Der erste Marschall. (erschrocken)

Der Tod ist nicht so wenig als einer Fluch!
 Bedenke dich, Wache! Wache, stürz sie zurück!
 Noch eine kurze Frist, und dann send' ich eure
 Augenlider! Ich werde euch einen Prieſter
 schicken, der euch zum Leben oder Tode bereiten soll!
 Wartet dieser! Himmel und Hölle hängt an
 eurer Entscheidung!

Der Sohn.

Um Gotteswillen Herr Vater!

Das Frauentzimmer.

Wie kommt diese Idee?

Der Freund.

Wäre es nicht besser zu seinen Füßen zu fallen, oder seine
 Hand zu umfassen, als die Wache schleppen zu lassen.
 Sie zögern nicht, ihre Hände, und sehen schwach und
 nach dem ersten Marschall, indem sie demselben
 (mit einem Blick) blicken oder sieht sie ungerathen und
 wegschauen.)

Der erste Marschall.

Krist! Was ist das? Führt sie fort!

Der Sohn.

Unbeschreiblicher Vater!

Das Frauentzimmer.

Gott, ich bin da!

Der Freund.

Der Tod ist Wohlthat gegen seiner Freundschaft!

106

G

Eilf

Filfter Auftritt.

Die beyden Marschälle.

Der erste Marschall.

Komm, Freund, unterstütze wie bisher mich gegen mein eigenes Herz! Sie sollen sterben oder sich bekehren!

(Er nimmt ihn bey der Hand und ist wegzumant.)

Der zweyte Marschall.

Heiliger Enkel, der die Menschen über sich selbst erhebt! (Er weilt, indem er im Hinweggehen ihn unterstützt.) Ich gehorche dir, verehrungswürdiger Martyrer deiner großen Eigenschaften. Du, der Religion und Freyheit über die irdliche Schwachheit schwingt, wirst von der ganzen erlauchten Welt vergöttert werden!

● Ende des dritten Aufzugs.



Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Vezier und der Tartar Chan.

Der Vezier. (aufsetzt)

Was doch die Christen für hartnäckige, eigensinnige Leute sind! Diese verstockten leben in ihren lebenden Gräbern und ungerührt, lassen sich nicht bewegen! Von Ihrem Vagurtheile umgeben, sehen die Blinden ihre wahre Glückseligkeit nicht, die ihnen unser Grodmüthiger Prophet kundgemacht hat. Doch sie mögen sterben; weil sie nicht sehen können.

Der Chan. (eifrig)

Ich will noch einen Versuch wagen, und schlägt dieser fehl: so werde ich mich über sie nicht mehr kümmern.

Der Vezier. (nachdenklich)

Die zwei Jünglinge scheinen mir sehr brauchbar zu seyn; wenn sie nur von unserer Religion wären. Ihre Herrschhaftigkeit, ihre Verachtung des Todes gefällt mir. Das Frauzimmer aber bewoget mich am meisten.

Der Chan. (lebt)

Sie ist der feurigsten Liebe werth! Ich befehl, daß

daß man die Gefangenen zu mir bringen sollte: ich will Sie hier sprechen! Ihr meine Hand, meinen Trost anbleiben! (zuerkündend) Sie wird dadurch ihren Geliebten dem Tode entreißen! Ich werde Sie schützen! Dies wird ein wichtiger Bewegungsgelände mich zu vertheidigen für Sie seyn! Daß der Religion ist mir nichts gelegen; wann nur meine Liebe beglückt wird: (schmeichelt) ich weiß Sie mein Freund erlauben mit diesen Versuch.

Der Oezier. (traurig) (stark) (stark)

Ich werde viel haben verlieren. Doch da ich Sie vergeblich zu erhalten magte: so habe ich nichts davor, wenn Sie glücklich seyn. Ihre Freundschaft ist ein Gut, das meiner Liebe das Gleichgewicht hält. Doch, Sie mit Gewalt zu zwingen, würde und den Pöbeln verhasst werden. Ihre schöne Schwester, meine theuerste Geliebte, ist mir unentbehrlich, als daß ich Ihnen eine Geliebte entreißen, und Ihr eine Beherrscherin geben sollte!

Der Chan. (Er umarmt ihn bewegt)

Großmüthiger Freund, gütlicher Gatte! ich will meiner Schwester Ihre Treue beschreiben, und sie wird durch tausend neue Ergötzlichkeiten Ihnen dafür danken.

D r

Der

Der Vexier.

Sie kommen die Unglücklichen, ich sehe sie
von fern, von fern, hierher geführt. Ich sehe,
in den schüchtern Umarmungen Ihrer unver-
gleichlichen Mutter die schöne Unglückliche zu ver-
kennen. Sie werden begierig sehn, Ihren Sieg zu
verrathen. (freundlich mahnend) Doch lassen Sie
sich im Dienste der Liebe, nicht den Dienst des
Hasses verrathen.

Der Chan. (erzigt)

Befolgen Sie nicht! Mein Dank, meine Freunde
sind Ihnen nach.

Zweiter Auftritt.

Der Chan, der Sohn des ersten Mar-
schalls, das Frauenzimmer und der
Freund. (setzen sich gedankenvoll; trösten sich zu-
weilen mit unerschrocknen Blicken, und fassen
sich ab.)

Der Chan. (geht auf Sie zu)

Kommen Sie, kommen Sie, Bedauernswürdige!
Es ist ein Freund, der Sie glücklich machen will,
welcher mit Ihnen redet! (sanft, indem er das Frauen-
zimmer bey der Hand nimmt und Sie sitzend anblickt.)

Der Sohn des ersten Marschalls.

(verwundert und selbst.)

O haben Sie meinen Vater gesprochen? Ist er
wieder mein verstorben lieber Vater? Das

Das Frauzenzimmer. (mit starker Begierde)

Sagen Sie uns geschwind, mein Herr, was wir hoffen sollen, wenn ich geslemt bitten darf?

Der Freund. (nachdenkend)

Sollte bey einem Fürsten der Tartarn mehr Menschlichkeit wohnen, als bey einem christlichen Vater?

Der Chan. (stolz)

Ich liebe eure wahre Wohlfart! Ich bin der Schwager des Großveziers. Und wäre ich es auch nicht; genug, daß ich der Beherrscher der tapfern Tartarn bin. Ich kann euch retten! Die Pohlen dürfen und können mir nichts abschlagen! Ich fordre keine Religionsverldugnung von euch!

Der Sohn des ersten Marschalls.

Was hört ich, vornehmlicher Fürst?

Das Frauzenzimmer.

Welche Großmut!

Der Freund.

Mein Dank ist stärker, als alle Worte.

(Alle drei mit starker Beförzung.)

Der Chan. (nachdenklich, indem er allein das Frauzenzimmer ansieht,)

Ich fordre nur zur Vergeltung —

Der Sohn.

Mein ganzes Leben soll von meiner Erkenntlichkeit zeugen!

Der

Der Freund.

Woh mein Tag, soll Sie für Ihre Güte preisen?

Das Frauentzimmer.

Sagen Sie mir, was fordern Sie? Wie sehr
möchte ich Sie verstehen!

(Mit einer sehr klaren Ungeduld.)

Der Eben. Doch Sie immer fröhlicher anlächelt
und schaffet erden.

Sie mich verachten, schönste Gefährtin? Sie
müssen mich nicht. Sie müssen mich lieben! Mein
Vater und mein Reich teile ich mit Ihnen! Ich
besten Ihre Geliebten und seinen Freund! Ich
überhaupt in Sicherheit!
Jeden Tag soll Ihnen beweisen, daß der Fürst der
Tartarn der glücklichste Gatte sey!

(Es will ihre Hand küssen; Sie zieht sie erschrocken zurück.)

Das Frauentzimmer.

Was für Erstaunen zittert durch meine Glieder?
O Gott, was muß ich vernehmen? Grausamer
Gast! Ihre Liebe würde mich unglücklicher machen,
als der ärgste Tod! Nein, mit dir will ich freudiger
sterben, als mit dem Beherrscher der ganzen Welt
gleich beglückt leben! (Sie stürzt zu ihrem Geliebten.)

Der Sohn des ersten Marschalls.

(von Gefährten und Tränen unterbrochen)

Unglückliche Geliebte, leben Sie! Erretten Sie Sich!
Lassen Sie mich sterben!

(Er will sich selbst getödtet von ihr loswinden.)

Das

Das Frauenzimmer. (mit edlem Feuer)

Viel eher soll die ganze Natur in ihr erstes Nichts zurückkehren; als ich Ihnen untreu seyn will!

(Sie fällt seine Hand fest.)

Der Chan. (zornig)

So sterbe dann, Unwürdige! Ihr solltet Ihr zureden, mich zu lieben, und euch zu erhalten.

Der Freund. (verwundert und mit edlem Stolz)

Eine kleine schändliche That ist fürchterlicher, als der schrecklichste Tod! Ist dies das Glück, so du uns schenken wolltest? Störtest du darum unsere mit den höchsten Gegenständen erfüllte einsame Gedanken? Laß uns zum Tode führen; wann du die Unmenschlichkeit zur Tugend umgiesest, und grausam aus ungerechter Liebe wirst!

Der Chan. (zornig)

Euer Wunsch ist euch gewährt! Dort kommt euer Vater und sein Freund. Meine Rache soll die übrige erlösen, euch verbrennen!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, die zween Marschälle.

Der Chan; (welcher ihnen eifrig entgegen geht und sie bey den Händen nimmt, spricht drohend:)

Hier sind die halsstarrigsten Menschen! die Freunde unserer Feinde! die Verräther! Verdammt sie zum Tode!

... den Tode! die Elenden — Sie müssen in
den vorächtlichen Staub zurückgeworfen werden,
aus dem ihr niedriges Herz gebildet ist! Entsch-
eide: oder flüchte meine entflammte Rache!
(Er geht zornig ab.)

Viertes Auftrift.

Die zwey Marschälle, die Vorigen.

Der erste Marschall. (Indem er jählich die
Hand seines Sohnes ergreift.)
Sohn, ich wollte dich noch einmal sprechen.
Ich ersuche, wohin man dich gebracht hatte.
Ich bin hierher. Ich fürchte vieles für dich.
(aussetzend) Ich vermag hier mein bestes zu
thun. Oht? Warum ist der tartarische Fürst so auf-
gebracht? O mein Sohn! hat sich deine Geliebte
entschlossen? (überredend) Fürchte nicht, wann Sie
meinem edeln Vorschlage Gehör giebt. Die
ganze Welt soll dich alsdann nicht dem zärtlichsten
Vater entreißen! (Er sieht ihn so auf) Du ver-
stumme? Deine Augen wenden sich starr zur Erde?
Rede — Unbiegsamer — rede! oder — stirb! (zornig)

Der Sohn. (erzitternd)

Rede Vaters, als Vater, töde mich! Zerstücke
die Glieder, die dir ich, durch dich unerträglich
ausgen verwerfen! Nur sey ein Mensch! Schone
dich

diesen Engel! Ich will eher tausendmal sterben,
als Sie beschuldigen!

Das Frauenzimmer. (mit gleichem Hebe)

Barbar, unwürdiger Vater des edelmüthigsten
Jünglings! Rache dich! Ermorde in mir den
Ursprung der Fehler, die du deinem vortreflichen
Sohne andichstest. Nur laß mich meinem Gotte
ergeben sterben!

Der Freund. (ungestüm)

Stehen sich dann alle Ungewitter des Trübsals
über unseren unglücklichen Häuptern zusammen?
Der schnellste Tod ist Barmherzigkeit! Zersplittert die
Unglücklichsten, die jemals die Sonne beschien!
Scheint auch selbst großmüthig! Endigt unsere
Leiden; die ihr erschuf! Jede eurer geträumten
Sittigkeiten ist langsamer Tod!

Der erste Marschall. (mit)

Sohn! Noch kannst du meine auf's höchste
brennende Wuth auslöschen! Entwasne die Hand
die dich töden will! Schwöre mir, dieses dissiden-
tische Wädgen zu verlassen! Sie ist deiner un-
würdig! Das schleichende Gift ihres verdammten
Glaubens, reißet dich sonst mit ihr ins ewige
Verderben! Vielleicht hat es schon deine bejam-
merwerthe Seele angesteckt!

Der Sohn. (verzweiflungsvoll)

Rächen sie Ihrer unerhörten Grausamkeit ein
glor-

4 101 11
Loben Sie mich! Ohne Sie ist mir
kein Augenblick mehr als Tod. Sie ist würdiger,
das höchste Glück zu empfinden, als ihre Toch-
ter zu heißen. Ihr Rang ist dem meinigen gleich!
Versagen Sie mir Ihr ein Frauenzimmer von
Ehre! Sollen Sie Ihrem vornehmen Hause
dies edele Kleinod zurück! Was zaubern Sie?
Ich reize ihren Zorn, der keine Unschuld, kein
Flehen, kein Bittgebet, den die mächtige Na-
tur nicht befähigt! Bereiten Sie meinen Tod!
Ich habe keinen Vater mehr! O Gott — Er ist
mühsamer als der grausamste Mörder.

Der erste Marschall, (männlich).

Ich bin es und — Ich bin es mit Recht!
Ich sehe! Erster, du mußt sterben! Führt ihn
fort! Man erschiefe ihn vor unserem Lager!
Mein größter Fluch, verkehre deine abtrünnige
Seele in schauerhafte Wüsten! Sey eine
stetswährende Warnung dem verführten Diebneide!
Wenn Gott sehe deinen Tod, und befehle für dei-
nem Raster!

Der Sohn des ersten Marschalls.

Welch ein rasender Donnerschlag drückt mich zu
Boden! Mein Vater — mein Vater. Nur dei-
nem Segen, nicht den wildesten Fluch, mußt du
deinem dich Sterbend noch lebenden Sohne schen-
ken! Höre die rührende Stimme der gewaltigen
Na-

Natur. Sie spricht leise in meinem Blute, das aus dem einzigen floß!

(Er will auf ihn zulaufen, ihn umarmen, vor ihm niederfallen; doch jedesmal thut er das andere, ehe er das erste vollbracht hat: so wie ihn seine jähliche und wechselfeltige stürmische Empfindungen dazu antreiben. Endlich fällt er eckstimmes fort:)

Doch, was rede ich? Fühler Vater! Dein Fluch und dein Segen sind ohne Kraft! Wäre! Dein Herz wird mich rächen! Bald wird es die ägyptische Knecht durchfressen! Umsonst wirst du meinen entseelten Körper zu beleben lehren! Die ganze Schöpfung wird sich vereinigen, den Mörder deines Sohnes zu bestrafen!

Das Frauzenzimmer. (fällt vor dem ersten Marschalle auf die Knie.)

Erbarmen, erbarmen Sie Sich? Ich bitte, ich beschwöre Sie, erbarmen Sie Sich Ihres vorztrefflichen Sohnes, und in Ihm Ihrer selbst!

(Sie steht schnell auf) ..

O Gott, zerschmelze sein unnatürliches Herz! Ohne meinen theuersten Geliebten, ist mein Leben mehr als Hölle! (Sie umarmt ihren Geliebten.) Sey mir wenigstens so mitleidig, mich mit ihm zu töden!

(Sie ergreift die Hand des Vaters und läßt sie wieder sinken.)

Der Grund.

Ja Herr, erhöre unsere gemeinschaftliche Bitte!

(Indem er die andere Hand des ersten Marschalls ergreift)

E

Ehente

...) . . .
... Sohn, der
verurtheilt und zugleich. (Wem er des Hand wies,
denn führen läßt.) Sey entweder ganz Engel, oder
ganz Teufel! Rache auf die tote Natur in
der ... der sey. Allen Welten ein entsetzliches
... des verkehrten Religionshasses und ent-
worfener Liebe zur Freiheit!

Der zweyte Marschall. (mit thömischem
Ungeßam)

Ein kalter Schauer durchfröst meine innerste Ein-
geweid! Sey standhaft, o Herr, und bestrafe
ihre verwerfliche Fälschungen!

Der erste Marschall. (noch mäher)

... ich übergehe, so deinem unumschränk-
ten ... den schmerzhaftesten Tod!
Nicht sey ihre einzige Gnade! ... zu viel für
mächtige Herrscher! — (etwas weniger mäher)
Doch, wenn mein widerpenstigen Sohn seinen
... Herrschern ... wenn er in der
jüngsten Stunde des Todes mir nachgiebt; dann
wäre seine misbrauchte Tage, oder fürchte meinen
stehenden Grimm! (drohend zum zweyten Marschall.)
Wenn diese unaußfertigen Abtrünnigen ihre vermale-
deyte Religion verlassen wollen; wenn sie in dem
alles besser entscheidenden Augenblicke des Todes
sich nach unserem allein seligmachenden Glauben
... dann — so dann laß uns ihnen gnädig
seyn,

fern, und ewig für meinen erhaltene Sohn sie glücklich machen!

Der zweyte Marschall.

Herr, alles will ich thun.

Der Sohn des ersten Marschalls.

Mein Vater — immer noch mein Vater —
(indem er ihm folgend auf dem Wege die Türe umfaßt)

Das Frauentzimmer.

Noch einen Augenblick —

(Sie ergreift die eine Hand des ersten Marschalls)

Der Freund.

Rehren Sie zurück! (Wilt ihn am Kleide)

(Ist will er gehn. — Nun steht er wieder unerschlossen still und ist tiefstimmig. Dann trocknet er seine Tränen ab, sieht schmerzhaft nach dem Sohne: endlich wickelt er sich mit schneller Gewalt von allen-dreien los, die ihn umfaßt mit vereinten Kräften zurückzuhalten ringen, und geht hinweg.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, außer dem ersten Marschalle.

Der Sohn des ersten Marschalls.

(Wilt er traurig aufstehn)

Er ist verschwunden — der Urheber meines Lebens und Todes ist fort! (indem er zornig auf den zweyten Marschall zugeht) Wollan, was jauderst du, grausames

„Ende! Ende! von ihm? Endige meine Worte!
 Besorge dich meinen Röchern: Sie sind gütig
 gegen euch.“

Der zweyte Marschall. (mit düsterem Ange-
 sichte zum Sohne des ersten Marschalls)
 „Nun ist die Gemüth. Führt ihn auf den
 bestimmten Platz seiner allgelinden Strafe! Er
 sieht ihn wie alle Missethäter, denen man die größte
 Gnade erzeigt! (schinder zu dem Freunde und der So-
 hne des ersten) Ihr aber: bleibt! Noch habe ich
 noch etwas mit euch zu reden.“

Das Frauenszimmer. (zum zweyten Marschalle
 (Sie schlingt ihre Hände um die Kette ihres Geliebten
 und weint.)

Der erste Marschall. „Als der schnellste
 Tod: Wonne wird nicht von meiner Seele! Sey
 nach meinem, wenn du grausam bist.“

Der Sohn. (indem er Sie umarmet)
 „Ihr Ey! — Blasen Sie — Lassen Sie
 mich nicht in Ihnen tausendfachen Tod leiden!“ —
 (zum zweyten Marschalle) „Errette diese Zierde der
 Welt. Denn vergebe ich bis meine Entlassung!
 Dann steht noch mein letztes Wort zur Vertheid
 für die Verzeihung!“

Der Freund. (zum zweyten Marschalle, indem
 er sich zwischen Sie und denselben stellt,)
 „Erhalte Sie! Erhalte meinen Freund! Wer
 wird

nicht es werden, wenn du mich für ihn erschiesen läßt? Erspare dem Vater die Verzweiflung, der bald voller Reue, das Blut seines Sohnes von dir fordern wird. Sey kein Christ; aber sey ein Mensch!

Der zweyte Marschall. (ergrimmt zur Wache)
Brauche Gewalt, sage ich euch, wenn er nicht geht!

Das Frauentzimmer.

(Sobald stellt Sie sich voller Verzweiflung zwischen die Wache und den Marschall, bald hält Sie die Wache auf, die Sie nicht von ihrem Geliebten trennen kann, den Sie umarmt. Die Wache wird gerührt, und zaudert, sie von einander zu reißen.)

Ungeheuer! Barbar! Nichts, nichts soll mich von meinem theuersten Geliebten trennen! Habt Mitleiden mit eurem vortreflichsten Landsmanne! undankbare Vöhlen. Eure Ehrfurcht hätte sich, Hand an den einzigen Sohn eures Fürsten zu legen.

Der Freund. (welcher sich unter die Wache stellt, ihren Befehlshaber an der Hand nimmt, und mit ihm und seiner Wache hinwegzueilen will)

Läßt ihn frey? ich — ich vertrete seine Stelle! Führt mich hinweg? Erschießt mich! Nur schonet seiner großen Eigenschaften, die unser ganzes Volk noch beglücken können!

Der zweyte Marschall. (mit Wuth zur Wache)
Im Namen meines Vaters, auf meinen Befehl,

dem unheilvollen Ende gehorcht! Er ist unser
Sohn! Ein Vertreter der Freiheit — unsers Glaubens!

Der Sohn. (geht drohend auf den Vorfalt)

Deine thören Schmerzen mich mehr, als die ent-
setzlichste Noth.

(Man nimmt er aufs härteste wieder die Geliebte,
von der er sich so eben losgerissen hatte.)

Unschätzbare Geliebte, in einer besseren Welt um-
arme ich dich wieder; wo uns kein grausamer Vater,
kein Mörder kennen wird. Tröste dich! Eine Welt
wie diese ist keiner Liebe werth; die nur das Laster
beherrscht; wo die verdrückte Tugend vergeblich um
Errettung schreit. Großmüthiger Freund, siehe Ihr
beide! (zu uns und zu ihnen) Liebet Euch! (man legt
sich einander in die Arme)

Du bist in den süßen melancholischen der Freunde-
schaft heiligsten Stunden an mich zurück, und segnet
den Erlichten, segnet den Freund, für den der
Tod nichts Schreckliches hat; weil ein Leben ohne
dich ihn nicht reizen kann! Schiedte, Freund,
umarme mich zum letztenmale! Vereiniget Euer
Schicksal! Seyt Ihr das, was ich einst war,
seht ganz zu seyn wünschte! Werdet seht glücklich!

(Der zweite Vorfalt winkt drohend der Waise,
zu Hineingehungen.)

Noch einmal umarme mich. Lebet wohl! und nicht
als ich würdig dem willkommenen Tode entgegen!
Die Hölle erschüttert mein ganzes Wesen. Meine
letzte

lehte Stunden seyen ihr eigen? (Einige Soldaten wollen ihn fortreißen. Er verläßt plötzlich die Arme der Geliebten und des Freundes, und weicht der Gewalt.) Folget mir! (zur Wache) Fern! von mir, ruhig sterben; wenn ihr unschuldig gelebt habt! Gott — verzeihe, wenn noch ein Theil meiner Seele bey der Geliebten und dem Freunde zurückbleibt.

(Erwachend und jästlich blickt er noch einmal nach ihnen.)

Der zweyte Marschall. (zur Wache, welche es hört)

Halte die Unsinnigen zurück!

(Unerdrossen ringen sie beyde mit den kimmersten Soldaten, und strecken ihre Hände vergeblich nach dem Geliebten und dem Freunde.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, außer dem Sohne des ersten Marschalls und der Wache.

Der zweyte Marschall.

Tröste euch, ich bin euer Freund! Ich hielt euren Tod aus Liebe zu dir zurück, schönstes Frauenzimmer! Ich will euch glücklicher machen, als euer Freund: der das Unglück erzeugte, das euch mit ihm zu Boden geschlagen hätte; wenn euch diese Hand nicht beschützte. (Er will ihre Hand freundlich nehmen.)

Das Frauenzimmer. (A: ist ihn verächtlich zurück)

Wöswicht, was redest du? Schaffe mir meinen Geliebten wieder: dann sprich von meiner

...aber entheilige die Liebe nicht! Nur
...müssen dich verehren, dich ihren
...Lehren! (voller Verzweiflung) O Gott,
...der Grimm? Triumphirt das
...? Zerstört es ungestraft die Un-
...den Adelsen Tod dich Herz entseelen;
...wieder! Mit ihm
...die Nacht des Todes! (Zimas gelbete)
...unsere wieder vereinigten Geister
...preisen!

Der Seerund. (beginnt zum zweiten Marschalle)

Sehe die Frucht deiner Leidenschaft, entsehliger
Natur der Natur, und jittre! Ist das die Liebe:
...Verbrechen gebietet? Kehre dem
Tod von unserem Hernde; oder vernichte uns mit
ihm zugleich! Sürze uns in den Staub, der mit
erschrockenem Widerwillen sein reines Blut einsangt,
und es einst zu deinem ewigen Verderben wiederge-
ben wird!

Der zweyte Marschall. (mit fähnem Stolz)

Feind von beiden! Ihr sollt leben! Die alles
schwebende Zeit, wird euren Hof, eure Forderungen
in Liebe und Lobfprüche gegen mich verwandeln!
Gegen mich, euren Erreiter!

Das Frauenzimmer. (mit Wuth und Verachtung)

Da hoffest es umsonst, grausamster der Wütriche!

Der

Der Freund. (erschrocken)

Die Hölle wird, vergnügt über deine schwarze That, dein Lob jammern, und in die Luft ihr gewisses Opfer verschlingen!

Der zweyte Marschall. (mit beschämter G. stillkeit und unterwürfiger druckender Knechtlichkeit)

Noch ist es Zeit! Sey meine Gemalin! Sey mein Freund! Ich fordere keine Religionsänderung! Ich fordere Dank, Liebe und Hochachtung: dann soll dein ehemaliger Geliebter leben! aber entfernt von uns leben! Nicht ich; Ihr werdet seine strafbare Mörder sehn!

Das Frauenzimmer. (ganz außer sich)

Gott, schlafen dann alle Blige, mein unerträgliches Leben zu endigen? Laß uns fliehen, einziger Freund des unglücklichsten Geschöpfes! Unmöglich kann ich länger die tödende Gegenwart dieses Abschaums der Laster ertragen!

(Sie ergreift eifrig die Hand des Jernades.)

Der zweyte Marschall. (zur Wache)

Ja, führt sie fort! (drohend) Aber du wirst mich bald wiedersehen müssen! Du wirst es williger thun. Oder eure Qualen hienach kaum an! Ich kenne noch empfindlichere! Bewacht sie!

(Er geht zornig ab.)

Sechster Auftritt.

Der Freund und das Krankenzimmer.

Der Freund.

Ja, hier: dies ist die erste deiner Wohlthaten!
(zum Hinweggehenden No. 1 alle)

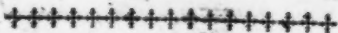
Kommen Sie, Bedauernswürdige! (Er nimt sich
an den Arm) O Gott, laß doch die Schmerzen
höher seyn, als unsere Herzen! - Lebe uns groß-
müthig!

Das Krankenzimmer. (lehnt sich sich: Kräftlos
auf seinen Arm)

Unterstützen Sie meine wankenden Schritte! Ach
mein fliehender Schmerz, (Er schüttelt ihn bewegt noch
vor sich her; sagt dann mit, bald geht sie langsam
weiter, und endlich ganz hinweg) so soll dir diese
Hand nicht die getrockneten Augen, von einem spä-
tern natürlichen Tode (es ist Blanzes) beraubt, sanft
verdecken? Müß den Todtschweiß abwischen?
Soll ich nicht von deinen blauen Lippen das letzte
tröstende Wort hinwegathmen? O Gott, hilf
dem elendesten deiner Geschöpfen; weil die aberwürdige
Welt kein tugendhafter Gemüth mehr zeugt, das
sich der Unglückseligsten erbarmet; als diesen elden
Freund!

Ende des vierten Aufzugs.

Fünf



Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Großvezier und der Tartar Chan.

Der Vezier. (erschauert)

So hat der Vater doch seinen eigenen Sohn zum Tode verdammt? Ich weiß nicht, ob ein Türk in unserem großen Reiche die Natur so weit verläugnen könnte? Und doch halten uns die Christen für Unmenschen!

Der Chan. (jornig)

Die Unbiegsamen verdienen alle den Tod! Nichts rührt Sie! Von Ihrer Liebe, Freundschaft — Religion verdhült, sieht ihr blödes Auge, kein einziges Glück, das man ihnen anbietet. Ihre Pein ist Vergnügen für mein mit Recht rachgieriges Herz, das noch die unempfindliche Christinn liebt.

Der Vezier. (freundschafflich)

Ich bedauere, daß dir dein Anschlag mißlungen ist. Doch du weißt, daß unzählige würdige Schloen begierig nach einem Stücke schmachten, das diese unbewegliche nicht erkennt.

Der

Der Chant. (wachtig und mit Verachtung auf Sie)
 Weicht bereuet Sie Ihre Halsstarrigkeit nach
 der Hinrichtung Ihres Geliebten: Doch, alsdann
 werde ich hier mit anstehen, ob ich Sie so glücklich
 machen will, als ich es Ihr versprochen habe?

Der Vezier. (indem er lebhaft nach dem Orte
 blickt, wo der erste Mann schon ist)

Ich sehe den Vater des Verurtheilten kommen. Er
 hat gut meine Absicht erfüllt, als wenn ich ihm
 nicht aus Staatsklugheit sein, mir anvertrautes
 Recht wieder zurückgegeben hätte.

Der Chan. (welcher scharf und unruhig den sich
 immer mehr nähernden ersten Conferenz-
 Mann anblickt)

In schmerzhaftem Dessen verloren, schleicht er
 langsam, mit niedergeschlagenen Augen daher
 und redet bewegt mit seinem Begleiter. Bereuet
 er vielleicht seinen Ausspruch? Ich werde alles
 anwenden ihn dabei zu erhalten, um desto eher
 meine Absicht zu erreichen?

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, der erste Marschall und
 ein polnischer Officier.

Der erste Marschall. (im Herantreten zum
 Vezier, mit welchem er gedankvoll hinst zu stehen
 scheint, ohne den Vezier oder Chan wahrzunehmen)

Ja,

Ja, rile, die beyden bisher vorbringen! Vielleicht geben sie jetzt nach, da sie sehen, daß mich sonst nicht bewegen kann!

Der Officier. (mit vergnügtem Esca, wiewohl er sich die Tränen abwischt)

Ich werde auf's schnellste deinen angenehmen Befehl antworten. O daß doch dein vortreflicher Sohn dadurch erhalten würde!

(Er geht eilfertig.)

Dritter Auftritt.

Der Vezier, Tartar Chan und der erste Marschall.

Der erste Marschall. (zum Vezier und Chan eckentlich und tief gerührt)

Verzeihen sie, meine Herren, ich merkte nicht, daß sie gegenwärtig wären; sonst hätte ich eher Ihnen meine Hochachtung bezeigt! (von Egm r und Talm n unterbrochen) Verzeihen sie, dem traurigsten Vater, dessen Treue und Ergebenheit ihnen genugsam der heutige Tag beweisen soll!

Der Vezier. (mit mitleidig abgesehen)

Wir wollen sie nicht stören!

Der Chan. (welcher den Vezier ohne alle Umstände an der Hand etwas zurück hält)

Wir sind Bundesgenossen — Freunde!

Der

Der erste Marschall. (bewegt)
Bleiben sie, wenn Ihnen beliebt. Segn
sie bey allem was ich vornehme! Sehen sie, ob
ich mit meinem eigenen Blute, ihnen nicht meine
Ehre erkaufe?

Der Dezier. (winkt sich vom Chan los, und nimmt
mitleidig die eine Hand des Marschalls)
Unglücklicher Vater, wie heftig küßt mich ihr
unglückliches Schicksal!

Der Chan. (scheint auch gerührt und ergreift dessen andere)
Wie soll's doch sie zu trösten! Sie verdienen
durch Ihre außerordentliche Gerechtigkeit die allge-
meine Bewunderung der Welt.

Der erste Marschall. (aus's Häcste gerührt)
Ich verdanke Sie doch mein undankbarer Sohn!
Ich sehe Sie noch nicht! (er wird bald tieffinnig)
Bald soll er sich unruhig nach der Gegend um, woher
der Freund und die Geliebte des Sohns kommen müssen)
Der Sohn verliert bald sein jugendliches Blut
in dem hartnäckigen begierigen Staube! Vielleicht erho-
ben sie sich, und jähren zu meinem Troste!

Der Dezier. (nachdrücklich und bewegt)
Sie müßten sehr verstockt, Feinde meines Soh-
nes, entsetzliche Heuchler seyn, wenn sie nicht
euch möglich thäten, die zu gehorchen!

Der Chan. (lebhafte und verwirrt)
Du hoffst umsonst, Sie zu bewegen! Da kom-
men die Verblendeten!

Wiers

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, das Stanzenzimmer und
der Freund, (welcher diese sehr traurige und kraft-
lose Person mit seinem rechten Arme umschützt.)

Das Stanzenzimmer. (indem sie ihre Kränze
sammelt)

Warum stört man unsere trübliche Einsamkeit?
Nimm noch unsere Warten, eure Lust zu ver-
meiden? Grausame, tödelt uns, und erhaltet den
unschuldigsten Jüngling!

Der erste Marschall. (unter Seufzer und
Tränen)

Ich wollte dich noch einmal sehen; ich wollte dich
bitten, meinen gethanen Vorschlägen Gehör zu geben;
Liedst du meinen Sohn: so folge mir! Sey meine
würdige Tochter: und ich bitte dich selbst um Ver-
gebung, wenn ich dich beleidigte!

(Er nimt wehmüthig ihre Hand)

Das Stanzenzimmer. (die ihn beweglich anblickt)

Fordern Sie, was Sie wollen; außer Ihrem vori-
gen Zornthun! Lassen Sie mich ewig die schwersten
Fesseln drücken! Verschließen Sie mich in das grau-
samste Gefängnis! Nur schonen Sie Ihren wür-
digen Sohn und diesen großmüthigen Freund!

Der Freund. (mit edelmüthigem Eifer und
Zärtlichkeit)

Abgern Sie nicht! Die fürchterliche Stunde
nähert

Wacht sie an sich! — Ihr Sohn, Leben!
Dankt sie an sich! — Ihr Sohn, Leben!

Der Meister. (freundlich)

Meine Freunde, seyd nicht überbittlich: geht
nach! Wacht uns abtödtlich; und seht es bey
uns! Wir sind nicht so grausam, als ihr träumet!

Der Chan. (wölget die Hand des Frauenzimmers
ergreifen zu)

Ich erlöste mich und wiederhole meine An-
sichtungen! Alle diese Freunde sollen Zeugen davon
seyn, Leben und Tod!

Das Frauenzimmer. (die ihre Hand erschrocken
nach sich zieht, und den Chan damit
bedrohend)

Haltet ein mit eurem unbedingten Besinnen!
Bedenkt mit mein Leben! Nur laßt mich meinen
Gott und meinen Geliebten dadurch erhalten!

Der Sultan. (stolz und edel)

Endet darüber unsere unaussprechliche Wor-
ter! Eure eingebildete Güte gegen uns vermehrt
sie; weil wir sie nicht für den Preis erkaufen kön-
nen, den ihr dafür fordert.

Der Meister. (mit mißlichem Unwillen)

Wie kommt es, seyd ihr doch!

Der Chan. (sternig und drohend)

Ich verdiene noch ein drittes Unglück!

Das

Das Frauenzimmer. (sieht sich um und schreit.)
(zum Sohn)

Erspare deinen Wunsch! Deine Qual wüthet mehr,
die uns nicht schon trüfte!

Der erste Marschall. (voller Tiefthun und
Ueberschlossenheit)

Ich unglücklicher Vater! So muß ich meinem
einzigen Sohn tödten lassen, der seinen Bundes-
genossen und meinem Vaterlande meine Treue zu
beweisen? Erhabener Himmel, kann sonst nichts
unsere unschätzbare Freiheit stehlen, nicht als mein
Blut dich weihen!

Der Grund. (als freudiger Lebhaftigkeit)

Noch biete ich dir das meinige an: Versprich' es,
ehe dein Sohn nicht mehr ist!

Der erste Marschall. (welcher behält die
Hand des Frauenzimmers fassen sieht)

Soll ich ihn in den Armen einer Dissidentin
sehen? Soll ich unserem Feinde neue Siege über-
reichen, den Feindlichen erlauben mit vorzumarschiren,
daß ich sie bestrafe, und ungerecht genug wäre,
meinen einzigen Sohn zu verschonen? (weisend
zum Vater und Sohn) Würdet ihr mich nicht verach-
ten, meine Freunde? Würde ich nicht dadurch
unsere Freiheit darniederreißen?

Das Frauenzimmer. (die Herkuleen schütteln und

ich bewege ihn eifrig zuwenden; aber der Schwächere

an fäthlicher und gerechter
Gott, der dich nicht verläßt!

O Herr, der du die Welt erschaffen hast,
die du die Menschen in einen Stande
gesetzt hast! Die Weisen und Edlen
haben dich erkannt und dich anbetet, aber
ich, der ich ein Narr bin, habe dich nicht
erkannt, und ich bin verloren!

O Herr, der du die Welt erschaffen hast,
die du die Menschen in einen Stande
gesetzt hast!

O Herr, der du die Welt erschaffen hast,
die du die Menschen in einen Stande
gesetzt hast!

O Herr, der du die Welt erschaffen hast,
die du die Menschen in einen Stande
gesetzt hast!

O Herr, der du die Welt erschaffen hast,
die du die Menschen in einen Stande
gesetzt hast! Jeder Augenblick meines
Lebens soll dir geweiht sein, O Herr, der du
die Welt erschaffen hast, die du die Menschen
in einen Stande gesetzt hast, dein höchstes
Geheimnis, das ich nicht verstehe, dein höchstes
Geheimnis, das ich nicht verstehe, dein höchstes
Geheimnis, das ich nicht verstehe.

O Herr, der du die Welt erschaffen hast,
die du die Menschen in einen Stande
gesetzt hast!

O Herr, der du die Welt erschaffen hast,
die du die Menschen in einen Stande
gesetzt hast!

O Herr, der du die Welt erschaffen hast,
die du die Menschen in einen Stande
gesetzt hast!

O Herr auf meinen Knien stehe ich nicht um mein
Leben

Reichthum! Ich bin ein König, der um die Erbschaft
deines einzigen Sohnes!

Der Freund.

Nach ich vereinige meine Bitte, meine Klage,
meine Tränen mit den deinen!

(Er weilt in dem Thore und weilt auf seine
Hände wie die Mutter, die ihren Sohn aus
der Welt gerät.)

Das Frauenzimmer. (Indem Sie stehen
unter ihren Tränen hervor.)

Dant sey der göttlichen Barmherzigkeit und der ewigen
Erleuchteter Vater! Du bist gerührt! O laß mich erhört
seyn, und für die Welt leben.

Der Freund. (mich an der Hand.)

Verbirg nicht diese edle Träne. Sie fließt Gott, dir
und der Natur zur Ehre!

Der erste Marschall. (Er macht seine Hände
fort, erhebt sich und untergräbt die bey-
de vor ihm Wesen an den Händen)

Steht auf!

Der Chan. (Indem er wogt und drohend auf dem andern
in eben zweyten Marschall deutet.)

Es ist zu spät! Erspare deine Antwort! Höre dei-
nen Freund!

Fünfter Auftritt.

Der zweyte Marschall, die Vorigen.

Der zweyte Marschall. (mit kühnem Gesichte)

Dein Befehl ist auf's genaueste vollzogen! Noch

Der erste Marschall. (steht auf und schreit) Ich
habe den gesuchten Sohn, nun noch so lange auf
zuhalten, als ich den die Augen blinzt! Die bestimmte
Zeit ist gekommen!

Der erste Marschall. (steht auf und schreit) Ich
habe den gesuchten Sohn, nun noch so lange auf
zuhalten, als ich den die Augen blinzt! Die bestimmte
Zeit ist gekommen!

Der zweite Marschall. (steht auf und schreit) Ich
habe den gesuchten Sohn, nun noch so lange auf
zuhalten, als ich den die Augen blinzt! Die bestimmte
Zeit ist gekommen!

Der dritte Marschall. (steht auf und schreit) Ich
habe den gesuchten Sohn, nun noch so lange auf
zuhalten, als ich den die Augen blinzt! Die bestimmte
Zeit ist gekommen!

Der vierte Marschall. (steht auf und schreit) Ich
habe den gesuchten Sohn, nun noch so lange auf
zuhalten, als ich den die Augen blinzt! Die bestimmte
Zeit ist gekommen!

Der fünfte Marschall. (steht auf und schreit) Ich
habe den gesuchten Sohn, nun noch so lange auf
zuhalten, als ich den die Augen blinzt! Die bestimmte
Zeit ist gekommen!

Der sechste Marschall. (steht auf und schreit) Ich
habe den gesuchten Sohn, nun noch so lange auf
zuhalten, als ich den die Augen blinzt! Die bestimmte
Zeit ist gekommen!

Der siebte Marschall. (steht auf und schreit) Ich
habe den gesuchten Sohn, nun noch so lange auf
zuhalten, als ich den die Augen blinzt! Die bestimmte
Zeit ist gekommen!

Der achte Marschall. (steht auf und schreit) Ich
habe den gesuchten Sohn, nun noch so lange auf
zuhalten, als ich den die Augen blinzt! Die bestimmte
Zeit ist gekommen!

Der neunte Marschall. (steht auf und schreit) Ich
habe den gesuchten Sohn, nun noch so lange auf
zuhalten, als ich den die Augen blinzt! Die bestimmte
Zeit ist gekommen!

Der zehnte Marschall. (steht auf und schreit) Ich
habe den gesuchten Sohn, nun noch so lange auf
zuhalten, als ich den die Augen blinzt! Die bestimmte
Zeit ist gekommen!

Der elfte Marschall. (steht auf und schreit) Ich
habe den gesuchten Sohn, nun noch so lange auf
zuhalten, als ich den die Augen blinzt! Die bestimmte
Zeit ist gekommen!

Der zwölfte Marschall. (steht auf und schreit) Ich
habe den gesuchten Sohn, nun noch so lange auf
zuhalten, als ich den die Augen blinzt! Die bestimmte
Zeit ist gekommen!

Der Freund. (Nach dem Zusammenstoß in dem
Hintergrund seiner Hölle, auf den Kopf und
Angen nieder, und läßt ihn wieder vor sich fallen)
Unersündliches Schicksel! Wie schnell ward meine
Hoffnung!

Der Vezier. (Nicht zu tragen fähig)
Wird alles über Euch empfindlich!

Der Cham.

Wider meinen Willen muß ich untertanig Ver-
leib! (Er sitzt etwas zusammen und schaut wider die Brust.)
(Der Freund immer ist unterdessen für Sacerden gänzlich
erloschen. Der Freund behält selbst kaum noch so viel
Kraft Sie zu unterwerfen, als Sie fassen will.)

Der erste Marschall. (Läßt unruhig hin und
wieder, kämpft mit den Fäusten, schlägt bald die
Hände über dem Kopf zusammen, daß über die
Brust und Stirne)

Worum jerschrickt nicht die Wache des Himmels
mit unmenschlichen Vater? O mein Sohn, mein
Sohn, wo finde ich dich wieder? Das ganze
Reich der Sacerden jerschrocket meine Seele!

(Er sucht erschrocken vor sich selbst zu sehen; ist aber
er und kann seinen eigenen Mord nicht ertragen.)

Ich sehe seine tödliche Wunde, die ich verursacht?
Ich ranche von seinem Blute? Sein unschuldiger
Geist erschelnt mir! Die Verdammnis donnert in
meinem ganzen Wesen! Räche dich Freund, räche
dich Verräther meines Sohnes! (Er laßt ihn auf die Erde)

Sechster Auftritt.

Ein königliches Officier, die Vorigen.

Der Officier. (zum ersten Marschall, starrig)
 (nach tief gedruht)

Herr, dein Sohn hat mir aufgetragen —
 Der erste Marschall. (starr, doch in lebendige
 Umarmung)

Mein Sohn! — Ich kenne mit dieser beweglichen
 Namen nicht. Wo ist er? Ich sehe ihn nicht wie-
 der, ewig nicht wieder!

Der Officier. (leufend und weinend)

Er ist todt. Er ist todt, hat er sich noch um's
 beweglichste, dir zu sagen: Daß er dich noch in
 seinem letzten Augenblicke als seinen Vater —

Der erste Marschall. (starr)

Der Officier.

Der Officier. (starr erhebt)

Mein, liebe, Gott erbarme dich meiner Seele!
 vergieh meinen Feinden! — meinen Feinden! segne
 sie, segne sie und meinen Feinden! Die ich
 als, was er noch reden konnte: als er niederkniete,
 seine Heldenbrust erblöhte, und erschossen zu Boden
 sank.

Der erste Marschall. (starr)

Wasum sagst du mir nicht die gräßlichsten Ver-
 muthungen? Dann — dann würde ich versucht
 haben, weniger untroßbar zu seyn!

Erster Auftritt.

Der Doctor, ein geistlicher Officier.

Der Doctor. (aus einer Thür tretend.)

Der Doctor. Ich komme von einem Strafen eben sehr
wunderbar, sehr gefasert, sehr schön und hierher
gekommen. Ich habe sehr schön das und einen Sohn
zu haben.

Der zweite Marschall. (welcher sich ihm nähert
und ihm die Hand reicht.)

Wunder schön! O Gott! — Er kommt! So
wunderbar, sehr schön, sehr schön! Er
kommt zu mir, sehr schön. Die schönste Folge

(Der Doctor, welcher sich ihm nähert und ihm die Hand reicht.)

Das sind ja sehr schön, sehr schön, sehr schön, sehr schön,
sehr schön, sehr schön, sehr schön, sehr schön, sehr schön,
sehr schön, sehr schön, sehr schön, sehr schön, sehr schön,
sehr schön, sehr schön, sehr schön, sehr schön, sehr schön.

Zweiter Auftritt.

Der Doctor, außer diesem Officier.

Der Doctor. (tritt auf und sieht sich um.)
Der Doctor. Ich komme von einem Strafen eben sehr
wunderbar, sehr gefasert, sehr schön und hierher
gekommen. Ich habe sehr schön das und einen Sohn
zu haben.

Der Doctor. Ich komme von einem Strafen eben sehr
wunderbar, sehr gefasert, sehr schön und hierher
gekommen. Ich habe sehr schön das und einen Sohn
zu haben.

Der Doctor. Ich komme von einem Strafen eben sehr
wunderbar, sehr gefasert, sehr schön und hierher
gekommen. Ich habe sehr schön das und einen Sohn
zu haben.

Der Freund. (mit Schmerz)

Religion — Freiheit — geistliche Mächte! Dies
ist die warnende Fackel, auch nie zum Dämonen-
besitzer zu mißbrauchen! (zum ersten Marschall)
Betrübe er Vater, ich gerathe deine Brausamkeit und
fülle deine stumme Verzweiflung!

Der Vezier. (schmerzhaft)

Wunderbares Schicksal, wie spielt du mit dem
Menschen!

Der Chäm. (nachdenklich)

Ich selbst bedauere Sie alle!

Der zweyte Marschall. (mit Thränen)

Ja mir sangen die engelhaften Hosiern des
Gewissens an zu wüten! Meine unglückliche Liebe
verzweifelt an ihrem Angebeteten Blute!

Das Frauenzimmer. (zum zweyten Mann)

Widerträchtiger, erwarte von mir nichts als

wohlverdiente Verachtung!

Der Freund. (zum zehenden Mann)

Dein listiger Rath schuf eher das Unglück, das
sich gerichtet: als der durch dich gereizte Vater!

Der zweyte Marschall. (zum Frauenzimmer)

Deine Schönheit ist unvorsicht schon an ihrem

Lebe! Wer kann die Macht der Liebe beherrschen?

Es, und mit sich zu setzen, dann werden; dieser soll
ihnen eines von den verurtheilten gedachten Dolch in die
Stark. Sie starrten auf den Dolch, und schrien, als ständ
er dem Tode, (Er ist ja der Tod!) (Er ist ja der Tod!) (Er ist ja der Tod!)

Der alte Dissident. (wimmelt)

Ein, ungehorsames Tochter! (Er reißt die Hände mit dem Dolch voll
Unglaubliche! (Er reißt die Hände mit dem Dolch voll
Gott ich danke dir
noch, daß ich sie bestrafen konnte! Dann entziehe
mich meine eigene Hand dem Spotte und der Pein
menschlicher Feinde! (Er will sich erschlagen.)

Der Freund. (erschrickt, als er den Dolch entziffert,
erschrickt)

Was hast du gethan, Ungeheuer! du bist noch
frankfurter, als dem Ebenbild der Mörder ihres
Geliebten, seines Sohnes!

Das Frauenzimmer. (erschrickt sich manchmal
(Er ist ja der Tod!) (Er ist ja der Tod!) (Er ist ja der Tod!)

Gott — Gnade — verzeih dem Vater, segne
ihn — erbarme dich seiner!

(Sie streift die noch lebigen Kräfte außer an, und
schreit diese an durch Flüchen und Danksagungen:
schreie, und der Tod streift Sie endlich zur Erde.)

Der alte Dissident. (mit bebender Stimme und
schreie, und der Tod streift Sie endlich zur Erde.)

Ihr Entsetzt! Sie sterbe. — O Entsetzen. —

Der erste Marschall. (erschrickt zum ersten
Mal, und schreit: (Er ist ja der Tod!) (Er ist ja der Tod!) (Er ist ja der Tod!)

Du Ihr Vater? Ihr Mörder? Welch ein Don-
nerschlag!

Der

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Der Herr Marschall. (Zu dem Marschall.)

Lebte schmerz. (Er tritt zum Fenster auf, schüttelt die Brust und stößt die Hände gegen alle verzweiflungsvoll aus.) **Erworblich und aus Verwunden! Unabwendige Todest!** (Sie steht in Schrecken sehr erschrocken Todest, reißt Ihre starke Hand und läßt sie wieder sinken fallen.) **Kehrt wieder in Sie zurück seliger Geist! Siehe die Reue deines unmenselichen Vaters! Sie ist erkannt! O Verzweiflung!**

Der Freund. (Hört, indem er ihn von Ihr zu reißen und aufzuheben bemerkt ist.)

Ungeheuer, du verdienst zu verzeihen! Aus Liebe zu unserm Glauben, schlag Sie sanft alle mögliche Verwunden aus! Sie trug, der Liebe, den Anerbietungen, den Tränen und den schrecklichsten Drohungen Ihm Feind! Warum gahst du nicht längst deine Einwilligung zu dem Ehebande mit Ihm. Ist die in den Tod getreuen Geliebten?

Der dispendente Vater. (indem er sich vom Freunde plötzlich losreißt und bald verzweifelt auf sich, und bald auf seine Tochter blinzelt und jährt.)

O Religion — Religion wie verkehrt habe ich dir gehorcht? Und Eifer füt dich rauh diese Hände vom Blute meiner einzigen Tochter! Warum sehe ich jetzt meinen verdammten Irrthum ein? Warum endigt seine gottmüthige Hand mit dir das Leben, das mir nun ein ewiger Tod sein wird?

Der

Ich bin ein armer, elender Mensch,
der sich nicht selbst helfen kann,
sondern nur auf die Güte Gottes
vertrauen muß. Ich bin ein
Sündler, der sich nicht selbst
erlösen kann, sondern nur auf
die Gnade Gottes hoffen muß.
Ich bin ein armer, elender Mensch,
der sich nicht selbst helfen kann,
sondern nur auf die Güte Gottes
vertrauen muß.

Ich bin ein armer, elender Mensch,
der sich nicht selbst helfen kann,
sondern nur auf die Güte Gottes
vertrauen muß. Ich bin ein
Sündler, der sich nicht selbst
erlösen kann, sondern nur auf
die Gnade Gottes hoffen muß.

Ich bin ein armer, elender Mensch,
der sich nicht selbst helfen kann,
sondern nur auf die Güte Gottes
vertrauen muß. Ich bin ein
Sündler, der sich nicht selbst
erlösen kann, sondern nur auf
die Gnade Gottes hoffen muß.

Ich bin ein armer, elender Mensch,
der sich nicht selbst helfen kann,
sondern nur auf die Güte Gottes
vertrauen muß. Ich bin ein
Sündler, der sich nicht selbst
erlösen kann, sondern nur auf
die Gnade Gottes hoffen muß.

Ich bin ein armer, elender Mensch,
der sich nicht selbst helfen kann,
sondern nur auf die Güte Gottes
vertrauen muß. Ich bin ein
Sündler, der sich nicht selbst
erlösen kann, sondern nur auf
die Gnade Gottes hoffen muß.

Ich bin ein armer, elender Mensch,
der sich nicht selbst helfen kann,
sondern nur auf die Güte Gottes
vertrauen muß. Ich bin ein
Sündler, der sich nicht selbst
erlösen kann, sondern nur auf
die Gnade Gottes hoffen muß.

Ich bin ein armer, elender Mensch,
der sich nicht selbst helfen kann,
sondern nur auf die Güte Gottes
vertrauen muß. Ich bin ein
Sündler, der sich nicht selbst
erlösen kann, sondern nur auf
die Gnade Gottes hoffen muß.

